

DEW

Mitteilungsblatt

✓  
2/55



## Aus dem Inhalt:

Seite

|                                                                              |    |
|------------------------------------------------------------------------------|----|
| Zum ersten Mal mit den Aktionären                                            | 1  |
| Neue Härtereier und Vergütungen in Werdohl                                   | 6  |
| „Bahn und Platz“, ein Bericht über das Transportwesen auf dem Krefelder Werk | 7  |
| Abschlußprüfung von allen Lehrlingen bestanden                               | 11 |
| Wir blättern im Lebensbuch unserer Jubilare                                  | 12 |
| ... Belegschaftsversammlungen ...                                            | 14 |
| Die neugewählten Betriebsräte                                                | 15 |
| Zum 1. Mai                                                                   | 16 |
| Bundespräsident Heuss über gewerkschaftliche Aufgaben                        | 17 |
| Unsere Ausstellung „Was wir in der Freizeit schaffen“                        | 18 |
| Krankheitsursachen in neuer Sicht                                            | 26 |
| „Der leidenden Menschheit beistehen“                                         | 26 |
| Aachener Bischof besichtigt das Krefelder Werk                               | 27 |
| Wichtige Mitteilungen                                                        | 28 |
| Mosaik — vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen                         | 29 |
| Bochumer DEW-Jugend besucht Werk Krefeld                                     | 32 |



In Anwesenheit der Herren des Aufsichtsrates und des Vorstandes eröffnete der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Herr Dr. Heinz Gehm, am 30. 3. 1955 die erste ordentliche Hauptversammlung mit den Aktionären.



Über 200 Aktionäre waren erschienen, um an der Hauptversammlung, die im Krefelder Hof stattfand, persönlich teilzunehmen.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.  
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine  
Schriftleitung: Heinz Prodohl  
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.  
Krefeld, Gladbacher Straße 578

Drei besondere Ereignisse innerhalb des Werksgeschehens der DEW, das wir in unserem Mitteilungsblatt in der weiten Spanne von Aufgaben, Arbeit, Arbeitsergebnissen und allen menschlichen Belangen erfassen wollen, bilden den Hauptinhalt dieses Heftes, das zum 1. Mai erscheint: die erste Hauptversammlung der Aktionäre der DEW nach dem vollzogenen Aktienumtausch, durch den 32.538 Aktionäre erfaßt wurden; die Neuwahlen der Betriebsräte auf allen unseren Werken und Verkaufsstellen und die große Wanderausstellung, die vom Freizeitschaffen unserer Belegschaftsmitglieder Kunde gab. Diese drei Geschehen, die gleichzeitig drei Pole im großen Bereich Werk, Mensch und Umwelt darstellen, liegen wohl am Rande des eigentlichen Schaffensprozesses, der sich stündlich in unseren Werkshallen und in den Büros abspielt, sind aber in ihrer Bedeutung für diesen Schaffensprozeß von allergrößter Wichtigkeit.

Da ist zunächst die Hauptversammlung der Aktionäre. Mit ihr traten wir erstmalig als DEW (vor dem Krieg gehörten wir zu den Vereinigten Stahlwerken) öffentlich in das Spannungsfeld Arbeit und Kapital. Wir können als einzelnes Unternehmen innerhalb des westlichen Wirtschaftsraumes keine Patentlösung schaffen, aber wir können uns bemühen, für uns eine Lösung zu finden, die beiden Partnern die notwendigen Rechte garantiert und Gerechtigkeit widerfahren läßt. Das bedeutet letzten Endes Verzicht auf extreme Forderungen im Interesse des Gemeinsamen. Das bedeutet im einzelnen: Vorrang für Löhne, Gehälter und Investitionen, denn in diesem engeren Kreis vollzieht sich der Lebensprozeß des Unternehmens, aber auch Anerkennung der Verpflichtung gegenüber den Aktionären, durch deren Kapital, das gerade bei den Kleinaktionären in harter persönlicher Arbeit erworben wurde, unser Unternehmen in den großen Kreis der Wirtschaft eintreten und sich behaupten konnte, und für das wie für jedes aufgenommene Kapital Zinsen — in Form der Dividende — gezahlt werden müssen.

Versuchen wir so in dem Spannungsfeld Kapital und Arbeit nach gemeinsamen Gedanken Ausschau zu halten, so steht innerwirklich gesehen die Wahl der Betriebsräte klar im Zeichen der Partnerschaft. Wir haben nach den furchtbaren Auswirkungen des letzten Krieges erkannt, daß wir nach neuen Wegen suchen müssen, wenn wir an eine gedeihliche Entwicklung in der Zukunft glauben. In der Partnerschaft haben wir den neuen Weg gefunden, in der gegenseitigen Ergänzung als verantwortliche Teile eines Ganzen. Bei der Wahl der Betriebsräte konnte jeder einzelne von uns aktiv an der Gestaltung der Mitbestimmung auf unseren Werken und Verkaufsstellen mitwirken. Nachdem die Wahl stattgefunden hat, erkennen wir nach demokratischen Gesetzen den Willen der Mehrheit an und hoffen, daß die neuen Träger der Mitverantwortung in dem Gemeinsamen das Wesentliche sehen und ihre Arbeit im guten Geiste der DEW aufnehmen und durchführen werden.

Von diesem guten Geist kündigt die Ausstellung „Was wir in der Freizeit schaffen“, die — verbunden mit kulturellen Veranstaltungen — in Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl durchgeführt wurde. Annähernd 15.000 Besucher besichtigten mit großem Interesse diese Ausstellung, die zeigte, daß ein großer Teil unserer Mitarbeiter in der Stille des schöpferischen Schaffens einen glücklichen Ausgleich zur Arbeit des Tages gefunden hat.

Unsere Mitarbeiter werden dieses Heft zum 1. Mai, dem Feiertag der Arbeit, in Händen haben. Möge an diesem Tag allen zum Bewußtsein kommen, daß es auf uns ankommt, auf jeden einzelnen von uns, auf unseren Einsatz, auf unser Können, aber auch auf die Förderung unserer Anlagen und die Pflege unseres Menschentums, daß der Wandel im sozialen Denken, der sich seit dem internationalen Arbeiterkongreß 1889, auf dem der 1. Mai zum Feiertag der Arbeiter in aller Welt erklärt wurde, vollzogen hat, lebendig bleibt. An uns selbst und in der gemeinsamen Verantwortung auf der Werksebene beginnt diese Arbeit. Wir alle sind dazu aufgerufen!



## Die zweite ordentliche Hauptversammlung der Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft

wurde erstmalig am 30. März 1955 im „Krefelder Hof“ in Anwesenheit der Aktionäre durchgeführt

„Bei Edelstahl alles in besten Händen“, „Steigende Leistungsfähigkeit bei DEW“, „Deutsche Produktion wieder konkurrenzfähig“, „DEW erwartet höhere Umsätze“,

so oder ähnlich lauteten am Monatsende März Überschriften in den wichtigsten deutschen Tageszeitungen in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Stuttgart und München.

Unser Unternehmen war am 30. März zum ersten Mal mit einer Hauptversammlung in unmittelbarem Kontakt zu seinen Aktionären getreten, was bisher als Tochtergesellschaft der Vereinigten Stahlwerke nicht möglich war.

Als der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Herr Dr. Heinz Gehm, um 11.25 Uhr die Hauptversammlung eröffnete, lag über dem „Krefelder Hof“ eine erwartungsvolle Spannung. Etwa 200 Aktionäre und mit der Vertretung von Aktionären beauftragte Bankfachleute hatten nach Erfüllung der Formalitäten (Eintragung und Abstempelung der Stimmschein) in zwei durchgehenden Sälen Platz genommen, während die Gäste und Vertreter der Presse in einem seitlich anschließenden kleineren Saal Zeugen der Vorgänge wurden. Im Mitteltrakt war ein zweiflügeliges, rechtwinkliges Podium aufgebaut, in dessen Schnittpunkt Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Heinz Gehm mit dem Notar und der Vertreterin der Hauptaktionärin, Herrn Dr. Birrenbach, saßen. Blühende Blumen brachten von Anfang an eine freundliche Note in das offiziell-feierliche Bild.

Zur Rechten des Aufsichtsratsvorsitzers saßen die Herren Aufsichtsratsmitglieder: Krug, Oberstadtdirektor a. D. Mebus, Generaldirektor Dr. Möllenberg, Monschau, von Royen und Bankdirektor Schleipen; zur Linken die Herren des Vorstandes der DEW Direktor Lösch, Direktor Prof. Dr. Scherer, Arbeitsdirektor Boine und Direktor Temme. Zwei Aufsichtsratsmitglieder waren am Erscheinen verhindert und zwei weitere, die Herren Rechtsanwalt Dr. Comes und Generaldirektor Lehmann, hatten kurze Zeit vorher ihr Mandat niedergelegt.

Während im Foyer die Rechenmaschinen die Zählung der anwesenden Stimmen durchführten, gab unser Mitarbeiter, Diplom-Ingenieur Walczok von der Hauptqualitätsstelle, an Hand von Farbfotos einen kurzen, prägnanten Überblick über die Werke und Produktion der DEW.

Anschließend verkündete Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Gehm das Ergebnis der Stimmzählung. Von einem Gesamtkapital von 41,4 Millionen DM waren 34.273.900 DM Aktien, mithin 82,78 Prozent des Gesamtkapitals, vertreten. Da bei den Abstimmungen für je 100 DM Kapital eine Stimme zustand, waren 342.739 Stimmen anwesend.

In eleganter, flüssiger Weise wickelten sich nun die einzelnen Punkte der Tagesordnung ab.

Der Jahresabschluß mit dem Bericht des Aufsichtsrates und dem Geschäftsbericht des Vorstandes über das 3. Geschäfts-

jahr vom 1. Oktober 1953 bis zum 30. September 1954 wurde gebilligt; die Verwendung des Reingewinnes nach dem Vorschlag der Verwaltung genehmigt; dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt; für die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder die Herren Dr. Birrenbach, Düsseldorf und Dr. Pieter Sander, Schiedam (Holland), in den Aufsichtsrat gewählt und der Wirtschaftsprüfer, Herr Dr. Carl Hast, der bereits den Abschluß für das Geschäftsjahr 1953/54 geprüft hat, einstimmig als Abschlußprüfer für das neue Geschäftsjahr bestimmt.

In der anschließenden Diskussion beanstandete einer der Aktionäre die seiner Meinung nach im Verhältnis zu den Sozialleistungen zu niedrige Dividende. Herr Dr. Gehm unterstrich in seiner Antwort die Berechtigung der Sozialleistungen und führte dann weiter aus:

„Sie sagen — und es trifft zu — daß die Aktionäre seit zehn Jahren keine Dividende mehr gesehen haben. Deswegen haben wir den Entschluß gefaßt, nun einmal mit der Dividendenzahlung anzufangen. Da zu der Dividendenzahlung zusätzlich noch die entsprechende hohe Körperschaftssteuer tritt, ist mit der ausgeschütteten Dividende eine zusätzliche Belastung des Unternehmens verbunden. Das konnten wir bei dem Bestreben, dieses in der Demontage zerschlagene Unternehmen wieder herzustellen und für die Zukunft leistungsfähig zu machen — was meiner Auffassung nach die Grundaufgabe der Verwaltung gewesen ist —, bisher nicht vertreten....

Ich möchte weiter darauf aufmerksam machen, daß das Unternehmen unter Anspannung aller Kräfte und unter Anspannung aller verantwortlichen Persönlichkeiten sowie unter restlosem Einsatz seiner gesamten Belegschaft es fertiggebracht hat, den Wert nicht nur zu erhalten, sondern noch zu steigern!“

Auf eine Anfrage, ob die Absicht bestehe, das Grundkapital zu erhöhen, antwortete Herr Dr. Gehm in dem Sinne, daß mit der Ertragskraft und den zur Verfügung stehenden langfristigen Krediten die Gesellschaft in der Lage ist — insbesondere nach Durchführung der laufenden Investitionen — sich selbst zu konsolidieren und eine Kapitalerhöhung demnach nicht zur Debatte stünde.

In launiger Weise brachte ein Aktionär, Herr Voetz, in Gedichtform das Vertrauen der Aktionäre in den Vorstand und die Unternehmensleitung zum Ausdruck, wobei er auch die einzigartige Leistung der Gesamtbelegschaft würdigte, in der Hoffnung allerdings, daß die Entwicklung weiterhin aufwärts führen möge.

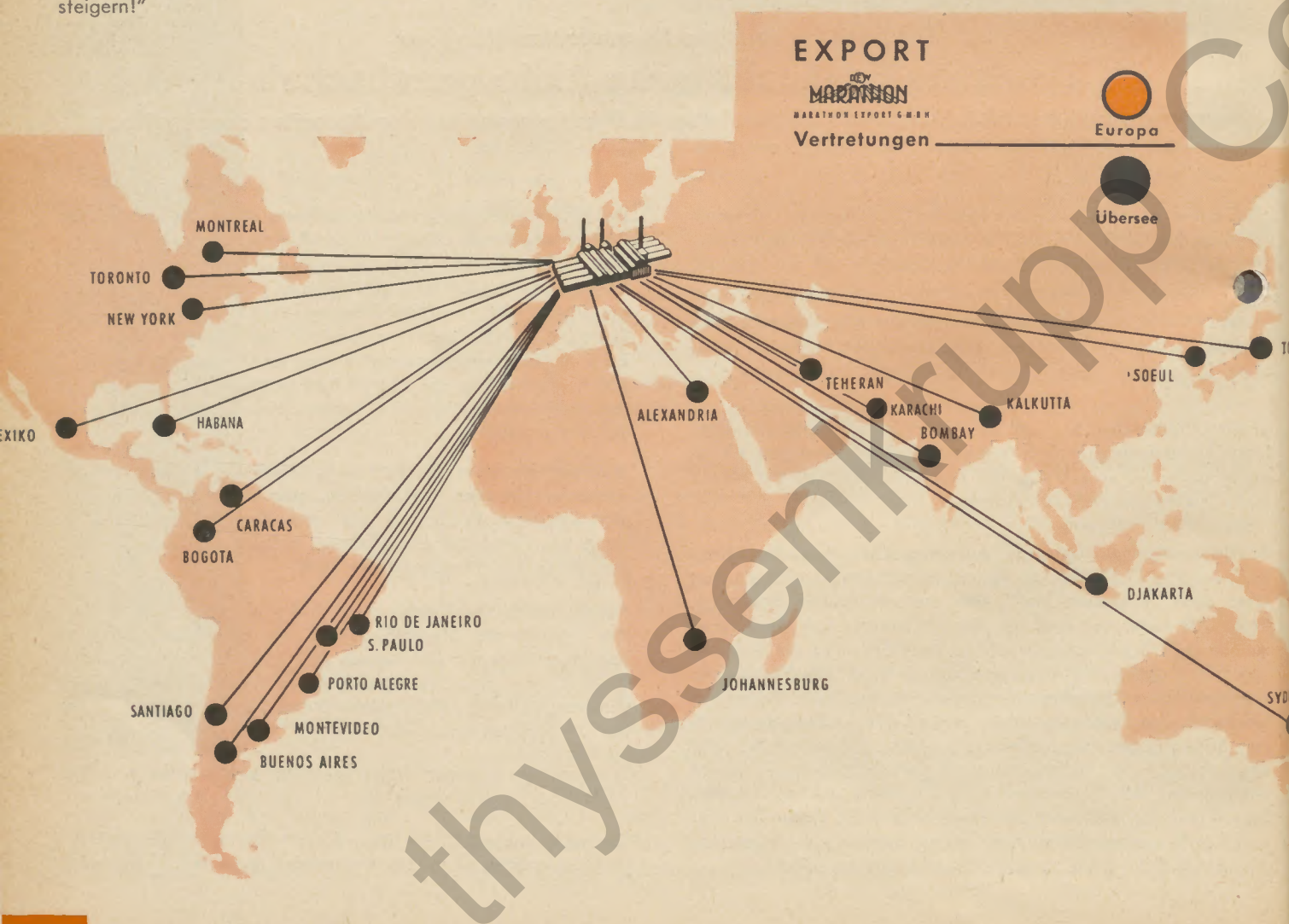
Über den voraussichtlichen Ausgang des laufenden Geschäftsjahres befragt, gab Herr Dr. Gehm Zahlen über den derzeitigen Auftragseingang, den Auftragsbestand und Umsatz bekannt, die erhoffen lassen, daß im neuen Geschäftsjahr ein höherer Umsatz erzielt wird.

Damit war die Tagesordnung um 12.15 Uhr beendet. Anschließend hatten die Aktionäre Gelegenheit, das Werk zu besichtigen, wovon reger Gebrauch gemacht wurde.

Aus dem Bericht über das Geschäftsjahr 1953/54 bringen wir folgende Auszüge:

#### Wirtschaftliche Entwicklung

Das Geschäftsjahr begann bereits im ersten Quartal mit einer fühlbaren Aufwärtsentwicklung der gesamten Wirtschaftslage,



die sich auch auf die Auftragseingänge und damit auf die Beschäftigung der Gesellschaft günstig auswirkte.

Die Auftragseingänge erhöhten sich vor allem in der zweiten Jahreshälfte so erheblich, daß sie das Vorjahr um 50 Prozent übertrafen.

Die Umsätze, die sich noch zu Beginn des Berichtsjahres etwa in Höhe der monatlichen Auftragseingänge hielten, konnten dieser Entwicklung nicht folgen, erfuhren jedoch gegen Ende des Geschäftsjahres eine beachtliche Steigerung.

Das Zurückbleiben der Umsätze hinter den Auftragseingängen ist auf den für unsere Erzeugnisse charakteristischen langen Fabrikationsdurchlauf, sowie auf die Tatsache zurückzuführen, daß die in Betrieb genommenen Neuanlagen noch nicht voll zur Auswirkung kommen konnten.

Der Auftragsbestand erhöhte sich infolgedessen zum Ende des Geschäftsjahres um fast 40 Prozent gegenüber Oktober 1953.

Diese Entwicklung hat sich auch in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres fortgesetzt.

Das Auslandsgeschäft, dem auch im Berichtsjahr besondere Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet wurde, konnte seinen früheren Anteil halten. Neue Märkte wurden erschlossen. Unsere Erzeugnisse fanden auch im Ausland eine gute Beurteilung.

Die Rohstahlerzeugung hat sich in den drei abgelaufenen Geschäftsjahren wie folgt entwickelt:

|                                  | 1951/52 | 1952/53 | 1953/54 |
|----------------------------------|---------|---------|---------|
| Rohstahlerzeugung insgesamt in t | 135 000 | 142 000 | 181 000 |
| davon Elektro Stahl in t         | 88 000  | 85 500  | 123 000 |

Entsprechend der gestiegenen Rohstahlerzeugung verbesserten sich auch der Ausstoß und die Liefermöglichkeiten für die verschiedenen Halb- und Fertigerzeugnisse. Die im Berichtsjahr zum Abschluß gekommene Fertigstellung einer völlig neuartigen und auf die Edelstahlverarbeitung spezialisierten Duo-Blockstraße mit Trio-Knüppel- und Platinen-Gerüst ermöglichte eine völlige Ausnutzung dieser Verarbeitungskapazität, die sich vor allem in einer Erhöhung der Halbzeuglieferungen wie aber auch der sonstigen Walzwerks-Fertigerzeugnisse auswirkte. Insbesondere konnte die Erzeugung von rost- und säurebeständigen Blechen nennenswert gesteigert werden.

Der Ausbau der Anlagen sämtlicher Werke wurde im übrigen planmäßig fortgesetzt.

Im Werk Krefeld wurde die Elektro Stahl-Kapazität durch Aufstellung von zwei Lichtbogenöfen zu je 30 t Fassungsvermögen erheblich gesteigert. Eine neue Zentralbeize mit Absaug- und Neutralisationsanlage, eine vergrößerte Knüppelputzerei, eine neue Platinenschleiferei für rostbeständigen Stahl mit automatischen Schleifmaschinen wurden parallel der erweiterten Halbzeugfertigung in Betrieb genommen. Die Wärmebehandlungsanlagen wurden durch Aufstellung weiterer moderner Durchlauföfen ausgebaut.

Mit Erfolg konnte die elektro-induktive Härtung von Kaltwalzen durchgeführt werden. Mit der Aufstellung einer Anlage zum Kaltpilgern von Kugellagerrohren wurde der Anschluß an

den internationalen Leistungsstandard gewonnen. Der planmäßige Ausbau unserer Titanitfabrik ermöglichte eine Produktionssteigerung um 110 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Die Liefermöglichkeit der Gesenkschmiede des Werkes Remscheid wurde durch die Aufstellung einer größeren Anzahl von Pressen verstärkt. Die geplante Produktionsausweitung der Automobilindustrie machte eine entsprechende Ausweitung des Maschinenparkes der Kleinschmiede dieses Werkes erforderlich. Im Zuge der gesteigerten Nachfrage nach schweren Kurbelwellen wurden die Bearbeitungswerkstätten mit neuzeitlichen Bearbeitungsmaschinen ausgerüstet.

Auch in den Werken Bochum, Dortmund und Werdohl wurde durch Erstellung neuer Anlagen die Leistungsfähigkeit dieser Werke erhöht. In diesem Zusammenhang ist besonders erwähnenswert, daß im Werk Bochum die Herstellung von hochwertigem Edelformguß um 63 Prozent, die von Schleuderguß um 45 Prozent und jene von hochwertigen Schweißelektroden um 43 Prozent gesteigert werden konnte.

Die Forschung wurde als Zweckforschung und Grundlagenforschung auf breiter Basis betrieben. Besondere Aufmerksamkeit wurde hierbei der Entwicklung hochwarmfester Stähle, Legierungen und Sonderlegierungen besonderer Säurebeständigkeit gewidmet.

Die hohen Ansprüche, die an die Erzeugnisse unseres Unternehmens zur Zeit und in Zukunft im Zuge der technischen Entwicklung gestellt werden, erfordern eine entsprechende weitere Ausgestaltung unserer Werksanlagen. Mit der zur Zeit vorhandenen Schmelzkapazität des Werkes Krefeld können die gestiegenen und noch steigenden Anforderungen keineswegs befriedigt werden. Es sind zwei Elektroöfen von je 60 t Fassungsvermögen im Bau, die im Laufe dieses Jahres in Betrieb gehen.

Die Aufstellung einer Block-Brammenstraße, auf welcher Flachbrammen aus rostsicherem Stahl für die Warmbandherstellung und gleichzeitig Halbzeug gewalzt werden können, hat sich im Zuge der technischen Entwicklung als notwendig erwiesen. Mit der Inbetriebnahme dieser Anlage ist im Jahre 1956 zu rechnen. Dem gleichen Ziel gilt die Aufstellung einer hochmodernen Kaltwalzanlage zur Herstellung von kaltgewalztem Breitband aus rostbeständigem Stahl.

Die Erstellung dieser Neuanlagen erfordert auch eine Verstärkung unseres Umspannwerkes um 130 MW, die in Gemeinschaft mit dem RWE durchgeführt und so ausgelegt wird, daß weitere 100 MW angeschlossen werden können. Im Zuge dieses Programmes ist gleichzeitig auch ein entsprechender Ausbau der sonstigen Betriebe des Hauptwerkes Krefeld sowie unserer übrigen Werke vorgesehen.

Mit der Durchführung dieser Planung wird sichergestellt, daß das Unternehmen den ständig steigenden Ansprüchen seiner in- und ausländischen Abnehmer an alle Erzeugnisse sowohl mengenmäßig als auch insbesondere hinsichtlich Qualität und Ausführung gerecht werden kann.

Belegschaftliche Entwicklung

Eine wesentliche Voraussetzung für die aufgezeigten steigenden Produktionsziffern und für das erfolgreiche Geschäftsergebnis im Berichtsjahr war unsere seit Jahrzehnten bewährte und mit dem Schicksal des Unternehmens im bewegten Auf und Ab der Zeiten eng verbundene Mitarbeiterschaft. Sie stellt mit den leitenden und besonders verantwortlichen Männern in unseren Betrieben und Abteilungen das tragende Fundament unseres Unternehmens dar.

Durch ihre Haltung und durch ihr Beispiel war es uns möglich, die große Anzahl der neu eingestellten Arbeiter und Angestellten positiv in den Aufbau- und Produktionsprozeß einzuordnen.

Unsere Belegschaftspolitik galt auch im Berichtsjahr der Wek- und Pflege echten Partnerschaftsgeistes. Zielsetzung war, unsere Belegschaften von der Arbeitsgemeinschaft über die Leistungsgemeinschaft zur Sozialgemeinschaft zu entwickeln. Dabei kam es uns besonders darauf an, das Bewußtsein und die Erkenntnis zu vertiefen, daß Wohlstand und soziale Sicherheit letztlich nur Früchte vollbrachter Arbeit und ständig wachsender Leistung sind.

Das zahlenmäßige Anwachsen der Belegschaft und einige der wichtigsten Sozialmaßnahmen werden in Folgendem dargestellt:

Belegschaftsstand

|                                                   | 30. 9. 1953 | 30. 9. 1954 |
|---------------------------------------------------|-------------|-------------|
| Lohnempfänger                                     | 5 977       | 6 656       |
| gew. Lehrlinge                                    | 389 = 6 366 | 433 = 7 089 |
| Gehaltsempfänger                                  | 1 681       | 1 802       |
| kfm. Lehrlinge, Anlern-<br>linge und Praktikanten | 95 = 1 776  | 96 = 1 898  |
| Insgesamt                                         | 8 142       | 8 987       |
| davon                                             |             |             |
| Schwerbeschädigte                                 | 288         | 327         |
| auf einen Angestellten<br>entfallen Arbeiter      | 3,58        | 3,73        |

Stand vom 1. April 1955 (Nachkriegshöchststand)

|                  |       |
|------------------|-------|
| Lohnempfänger    | 7 604 |
| Gehaltsempfänger | 1 946 |
| insgesamt        | 9 550 |

Altersaufbau der Belegschaft

|                 | Lohn-<br>empfänger | Gehalts-<br>empfänger | Gesamt | %    |
|-----------------|--------------------|-----------------------|--------|------|
| unter 21 Jahre  | 1 041              | 172                   | 1 213  | 13,5 |
| 21 bis 30 Jahre | 1 642              | 410                   | 2 052  | 22,8 |
| 31 bis 45 Jahre | 2 043              | 634                   | 2 677  | 29,8 |
| über 45 Jahre   | 2 363              | 682                   | 3 045  | 33,9 |
| Sa.             | 7 089              | 1 898                 | 8 987  | 100  |

Das Durchschnittsalter der Belegschaft betrug am Ende des Berichtsjahres 37 1/2 Jahre.

Arbeitsjubiläum feierten im Berichtsjahr

| Anzahl der<br>Betriebsangehörigen | Dauer der<br>Werkzugehörigkeit |
|-----------------------------------|--------------------------------|
| 85                                | 25 Jahre                       |
| 13                                | 40 Jahre                       |
| 2                                 | 50 Jahre                       |

Lehrlingsausbildung

Der Sicherstellung eines gediegen und solide ausgebildeten gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses galt unsere besondere Sorge. Zu diesem Zweck wurden auch unsere Jungarbeiter außerhalb eines vertragsmäßigen Lehrverhältnisses in die Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen unserer Lehrwerkstätten einbezogen. Dazu dienen allmonatlich stattfindende arbeitsfreie Jugendtage mit richtungsweisenden Referaten aus Politik, Wirtschaft und Kultur, denen lebendige Diskussionen und weiterführender Unterricht sowie Filmvorführungen und Besichtigungen folgen. Die Steigerung des durchschnittlichen Lehrabschlußprüfungsergebnisses von 2,56 auf 2,12 belegt, daß das letzte Ziel unserer wirklichen Jugendarbeit, die Vorbereitung auf den Beruf und damit die Heranbildung eines guten

Mitarbeiter Nachwuchses, durch diese zeitlich bedingten Zusatzaufgaben nicht aus dem Auge verloren wurde. Dieser Zielsetzung galt auch die Errichtung neuer und die räumliche sowie maschinelle Ausweitung vorhandener Lehrwerkstätten. — Dabei darf festgestellt werden, daß unsere Lehrwerkstätten kein betriebsfremdes Eigenleben führen, sondern sinnvoll in die Erfordernisse der Gesamtproduktion eingebaut sind.

Stand der Lehrlinge, Anlernlinge und Jungarbeiter am 30. September 1954

| Lehrlinge<br>gew. kfm. | Anlernlinge<br>gew. kfm. | Jungarbeiter | Insgesamt |
|------------------------|--------------------------|--------------|-----------|
| 433 40                 | 21 25                    | 105          | 624       |

Gesundheitsdienst und Erholungsmaßnahmen

Der Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft aller Mitarbeiter dienen — neben den sorgfältigen Einstellungs- und regelmäßigen Reihenuntersuchungen aller Jugendlichen und der besonders gefährdeten Arbeiter — auch alle prophylaktischen und therapeutischen Maßnahmen des Werksgesundheitsdienstes. Der erfreulich niedrige Krankenstand beweist den Erfolg dieser Maßnahmen für die Belegschaft und das Unternehmen.

In Ablösung der Erholungsverschickung unserer Betriebsangehörigen in das Heim in Brachenreuthe am Bodensee, das jetzt als Kinderheim benutzt wird, ermöglichen wir durch Zuschuß im Rahmen des DEW-Erholungswerkes im Berichtszeitraum 2 808 Belegschaftsmitgliedern und ihren Ehefrauen 14tägige Erholungsreisen.

459 Lehrlinge, Anlernlinge und Jungarbeiter beteiligten sich am Werksjugendlager.

In unserem Kindererholungsheim fanden 506 Kinder unserer Betriebsangehörigen Aufnahme und Erholung.

Wohnungsbau

Der Wohnungs- und Siedlungsbau wurde weiter gefördert.

Im Berichtsjahr wurden 385 Wohnungen fertiggestellt.

Seit der Währungsreform bis zum Abschluß des Berichtsjahres wurden für insgesamt 1 285 Wohnungseinheiten werksseitig DM 5 877 275,— aufgewandt.

Für das Geschäftsjahr 1954/55 ist die Erstellung von 180 Wohnungseinheiten vorgesehen, wofür DM 1 200 000,— werksseitige Mittel bereitgestellt sind.

Altersversorgung

Die Zahl der Werkspensionäre erhöhte sich von 907 im Jahre 1953 auf 981 am 30. September 1954.

Die Leistungen der am 1. Mai 1953 eingeführten Pensionsordnung wurden weiter verbessert.

Im Berichtsjahr wurden weitere DM 4 918 246,— den Pensionsrückstellungen zugeführt. Damit betragen die Gesamtrückstellungen für die Altersversorgung der Belegschaft DM 42 731 170,—.

Lohn und Gehalt

Die Lohn- und Gehaltssumme stieg in der Berichtszeit von insgesamt DM 42 846 904,— auf DM 45 832 207,—

Übersicht über die Zusammensetzung der Sozialleistungen

|                                                                                                                                                                                                                     |                  |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| 1. Zuführung zum Pensionsfonds                                                                                                                                                                                      | DM 4 918 246,—   |
| 2. Pensionszahlungen                                                                                                                                                                                                | DM 1 357 607,35  |
| 3. Weihnachtssonderzuwendung an die Belegschaft                                                                                                                                                                     | DM 2 361 869,71  |
| 4. Aufwendungen für den Wohnungs- und Siedlungsbau                                                                                                                                                                  | DM 1 490 798,80  |
| 5. Allgemeine Aufwendungen zum Wohle der Belegschaft (Werksgesundheitsdienst, Unterstützungen, Zusatzversicherungen gegen Unfall und Tod, Erholungskuren, Werksküche, Bildungs- und kulturelle Einrichtungen u. a.) | DM 1 684 143,84  |
|                                                                                                                                                                                                                     | DM 11 812 665,70 |

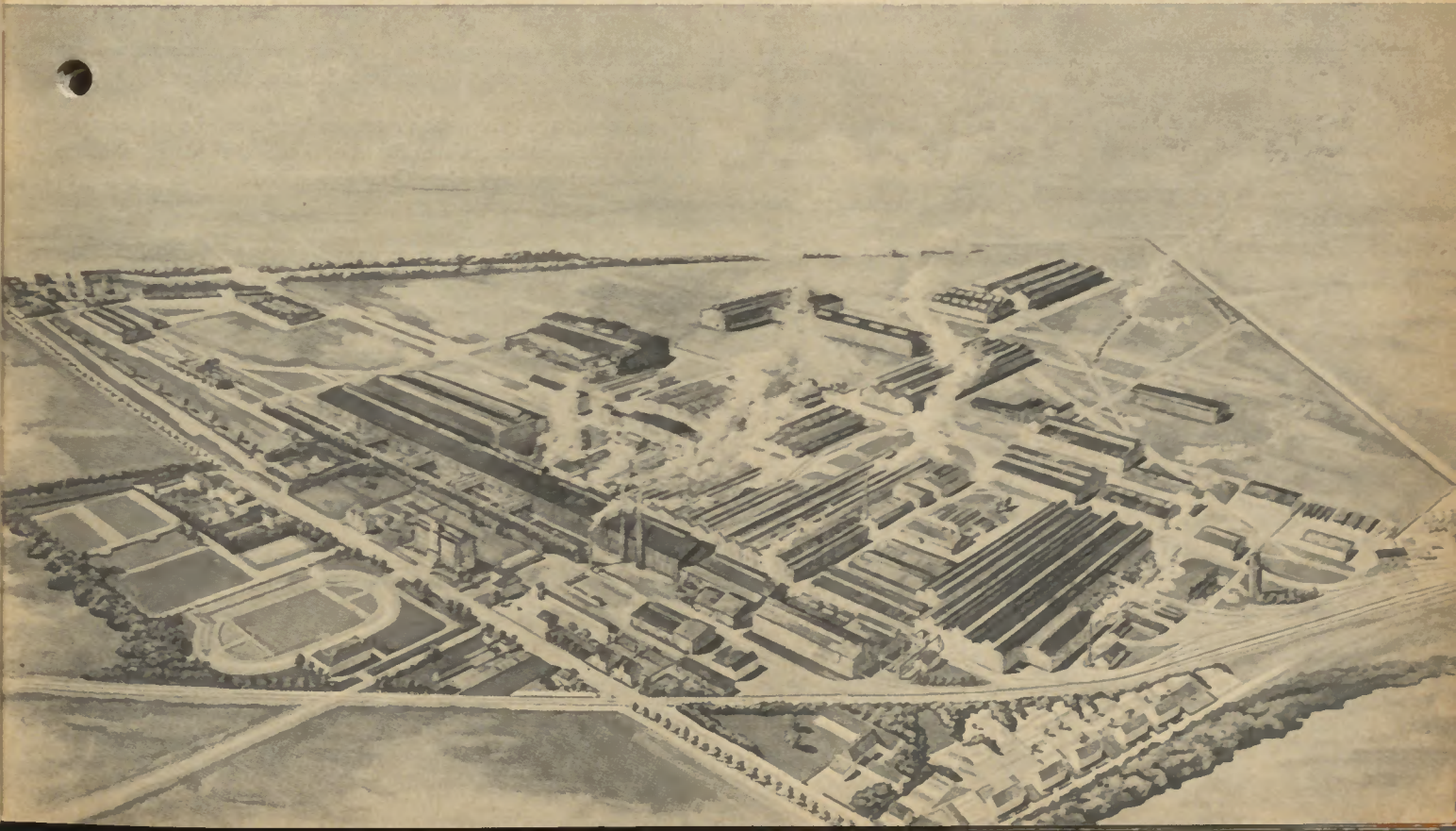
Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Belegschaft, Betriebsvertretung und Unternehmensleitung ermöglichte außer dem wirtschaftlichen Erfolg auch die fortschrittliche soziale Weiterentwicklung innerhalb unseres Unternehmens.

Ausblick

Die günstige Entwicklung des Unternehmens im Berichtsjahr hat sich, wie bereits erwähnt, auch im laufenden Geschäftsjahr fortgesetzt.

Sowohl die Umsätze als auch die Auftragseingänge sind beachtlich gestiegen, und die vorhandenen Auftragsbestände sichern für längere Zeit eine stabile Beschäftigungslage. Da auch die Rohstahlerzeugung eine erfreuliche Zunahme aufweist, darf der weiteren Entwicklung mit Vertrauen entgegengesehen werden.

Gesamtanlage des Krefelder Werkes





## Neue Härterei und Vergütere in Werdohl

Im Zuge des Ausbaues und der Modernisierung wurde vor kurzem die geräumige Anlage der neuen Glüherei fertiggestellt und in Betrieb genommen. Nun haben wir den Umzug unserer Abteilung „Härterei und Vergütere“ in die Halle der früheren Glüherei beendet. Der Umzug und die damit verbundene Modernisierung waren notwendig, da die anwachsenden Aufgaben in dem alten, beengten Raum in keiner Weise zeitgemäß erfüllt werden konnten. In der alten Härterei standen uns drei elektrisch- und zwei gasbeheizte Kammeröfen für die Wärmebehandlung von Werkzeugen und ein elektrisch beheizter Luftumwälzofen auf engstem Raum zur Verfügung. Die Vergütere mit einem gasbeheizten Kammerofen war in einem anderen Gebäudekomplex untergebracht und es war einfach schon aus Platzmangel nicht möglich, den in immer größerem Maße zu fallenden Aufgaben gerecht zu werden.

Heute gliedert sich die geräumige, lichte Halle mit 690 qm Fläche in drei zusammengehörige Anlagen, und zwar:

### 1. Kammerofenanlage

mit zwei elektrisch-, drei gasbeheizten Kammeröfen und einem Luftumwälzofen.

### 2. Elektrisch beheizte Salzbadanlage

mit zwei Bädern für das Schnellstahlvorwärmen, zwei Härtebädern (Schamottetiegel 300 und 200 mm rund), eine Luftumwälzanlage für das Vorwärmen und einem Bad für Werkzeugstahlhärtung.

### 3. Vergütere

mit zwei Herdwagenöfen für die Wärmebehandlung von Stabstahl, Gesenckblöcken und Schmiedestücken.

Die neue Anlage gibt neben anderen Vorteilen die notwendige Raumfreiheit insbesondere für die durch die fortschreitende Aufwärtsentwicklung der Qualitätsanforderungen bedingten Einrichtungsergänzungen.

Das Programm der „Härterei und Vergütere“ erstreckt sich neben dem Vergüten von Stabstahl und Schmiedestücken vor allem auf die Wärmebehandlung von Werkzeugen aus unlegierten, legierten Kaltarbeitsstählen, Warmarbeits-, Schnellarbeits- und Einsatzstählen der Verbraucher des engeren heimlichen Bezirkes mit einer vielseitigen Industrie.

Für innerbetriebliche Zwecke werden die für die Güteüberwachung der Produktion erforderlichen Kontroll- und Versuchsproben mit großer Sorgfalt wärmebehandelt, wodurch ein verhältnismäßig großer Prozentsatz der Arbeitskapazität in Anspruch genommen wird.

Für die in der „Härterei und Vergütere“ beschäftigten Arbeitskollegen befindet sich in einem Anbau ein heller, freundlicher Wasch- und Umkleieraum.

Abschließend kann gesagt werden, daß das Arbeiten in unserer neuen Anlage allgemein Freude macht.

Victor Raschka



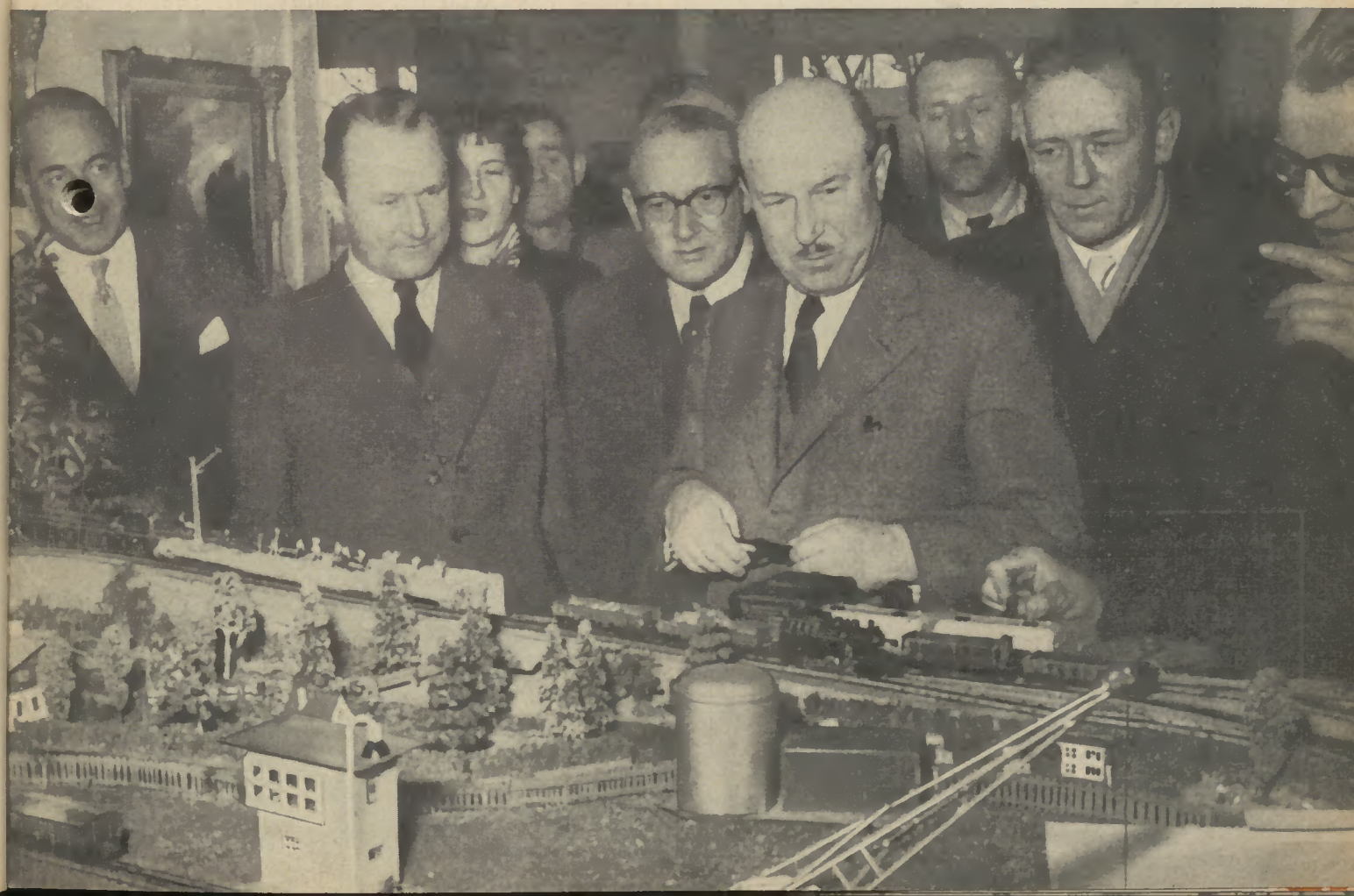
## BAHN UND PLATZ



### Ein Bericht über das Transportwesen auf dem Krefelder Werk

Wir wissen es alle, daß die Lokomotiven, überhaupt die Eisenbahn, auf jeden Jungen und darüber hinaus auf fast alle erwachsenen Männer einen besonderen Reiz ausüben. Wer hat nicht in seiner Jugend gewünscht, einmal eine Lok zu fahren? Mag heute auch der hochgezüchtete Rennmotor bei den Träumen der Jungen in starke Konkurrenz zur Dampfmaschine getreten sein, die Eisenbahn mit ihrem vielfältigen und großartigen technischen Apparat bleibt ein geheimnisvoll reizvolles Objekt unserer Sehnsüchte.

So war ja auch die Modelleisenbahn unseres Kollegen Posten auf unserer Ausstellung „Vom Freizeitschaffen“ in Krefeld immer in dichten Scharen von Interessenten umlagert. Schon zu Beginn der Ausstellung war der Andrang so groß, daß unser Lichtbildner nur durch die Fensterscheiben zu einer Aufnahme kam. Wie eine Bestätigung der obigen Zeilen wirken die angeregt-erfreuten Mienen der Herren unseres Vorstandes und der leitenden Herren unserer Betriebe.





Wir haben deshalb den Betriebsleiter der Bahn- und Platzbetriebe, unseren Mitarbeiter Ing. Josef Müllers, gebeten, einmal über diesen interessanten Aufgabenkreis innerhalb unseres Krefelder Werkes für unser Mitteilungsblatt zu schreiben und selbst Gelegenheit genommen, mit den Männern zu sprechen, die täglich auf unserem Krefelder Werk mit Loks, Waggonen, Weichen, Schienen und modernsten Wiegevorrichtungen beruflich zu tun haben.

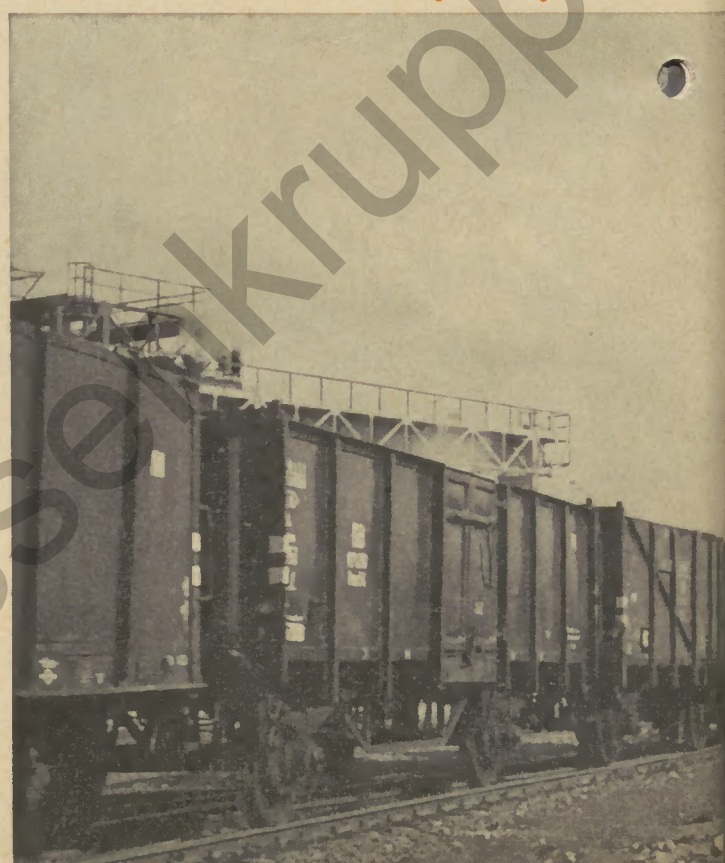


Betriebsleiter Ing. Josef Müllers

Wir trafen eine Lokbedienung, Lokführer Walter Reichenbach, der seit über 30 Jahren auf unserem Werk seinem verantwortungsvollen Dienst nachgeht und seinen jungen Heizer Theo Franzen kurz vor der Übernahme eines Zuges von der, bzw. Übergabe eines Zuges an die Bundesbahn.

Ausnahmsweise durften wir auf die Lok klettern und uns einmal vom Führerstand aus die Welt besehen. Diese Welt war zunächst eine verwirrende Fülle von Hebeln, blitzenden Messingteilen und einer ganz beachtlichen Hitze, die aus dem Feuerungskasten der Lok aufstieg. Dann gab es aber auch zwei Meter lange Stangen (Spieß und Zweizack), die zum Bedienen der Feuerung notwendig sind, und Räder und Kurbeln. 16 Stunden am Tag (d. h. in zwei Schichten) steht die Maschine unter Dampf. Um 5.30 Uhr in der Frühe muß sie fahrbereit dem Lokführer übergeben werden. Da muß der Heizer früh aufstehen, denn das Anheizen dauert immerhin anderthalb Stunden. Mit dem Material, das eine Lok alleine zum Anheizen benötigt, würden wir für unseren Zimmerofen selbst im strengen Winter ganz gut anderthalb bis zwei Wochen auskommen. Sind es doch drei bis vier große Bündel Reiserholz und drei Zentner Steinkohlenbriketts, die mittels ölgetränkter Putzwolle in Brand gesetzt werden. Je nach der verlangten Arbeitsleistung kommen dann in 16 Arbeitsstunden noch 20 bis 30 Zentner Steinkohlenbriketts hinzu.

Unsere Bilder zeigen die Übernahme eines Zuges der Bundesbahn an unsere Betriebsabteilung Bahn und Platz. Werkmeister Willi Biesemann übernimmt die Papiere und Lokführer Walter Reichenbach wartet mit seinem Heizer Theo Franzen auf das Ergebnis der Kontrolle, um die einzelnen Waggonen zu ihren Bestimmungsplätzen zu fahren. Bei der Kontrolle sehen wir Rangierer Walter Hürtgen beim Entlüften, Oberrangierer Berthold Kreuzel beim Zusammenstellen der Rangierpläne und hoch auf dem Waggon unseren Mitarbeiter Walter Fitzek bei der Prüfung des Ladegutes.



6.15 Uhr kommt die erste Zustellung von der Bundesbahn. Dann rollen 35 bis 45 Waggonen in unser Werksgelände, müssen dort entlüftet (Bremsen lösen), kontrolliert, beschriftet, gewogen und anschließend rangiert werden, um den einzelnen Betrieben zum Ent- oder Beladen zugestellt werden zu können. Um 15.30 Uhr wiederholt sich dieser Vorgang, nur, daß diesmal die Lok der Bundesbahn gleich einen im Lauf des Tages fertiggestellten Zug mitnimmt.

Fast alle unsere Lokführer — so erfahren wir — haben ihre Berufslaufbahn als Heizer bei der damaligen Reichsbahn begonnen. Nach Absolvierung verschiedener Kurse und Prüfungen wurden sie Lokführer. Ihre Arbeit ist verantwortungsvoll und wird besonders durch die Hitze- und Witterungseinflüsse erschwert. Sie müssen gerade im Werksverkehr mit seinen ungeschützt laufenden Gleisen höllisch aufpassen, um Unfälle zu vermeiden.

Es ist selbstverständlich, daß der Heizer mit Obacht gibt. Sonst hat er neben seiner eigentlichen Tätigkeit die Aufgabe, die Rangiersignale an den Lokführer weiterzugeben. Abends muß die Lok dann von ihm ausgeschlackt werden.

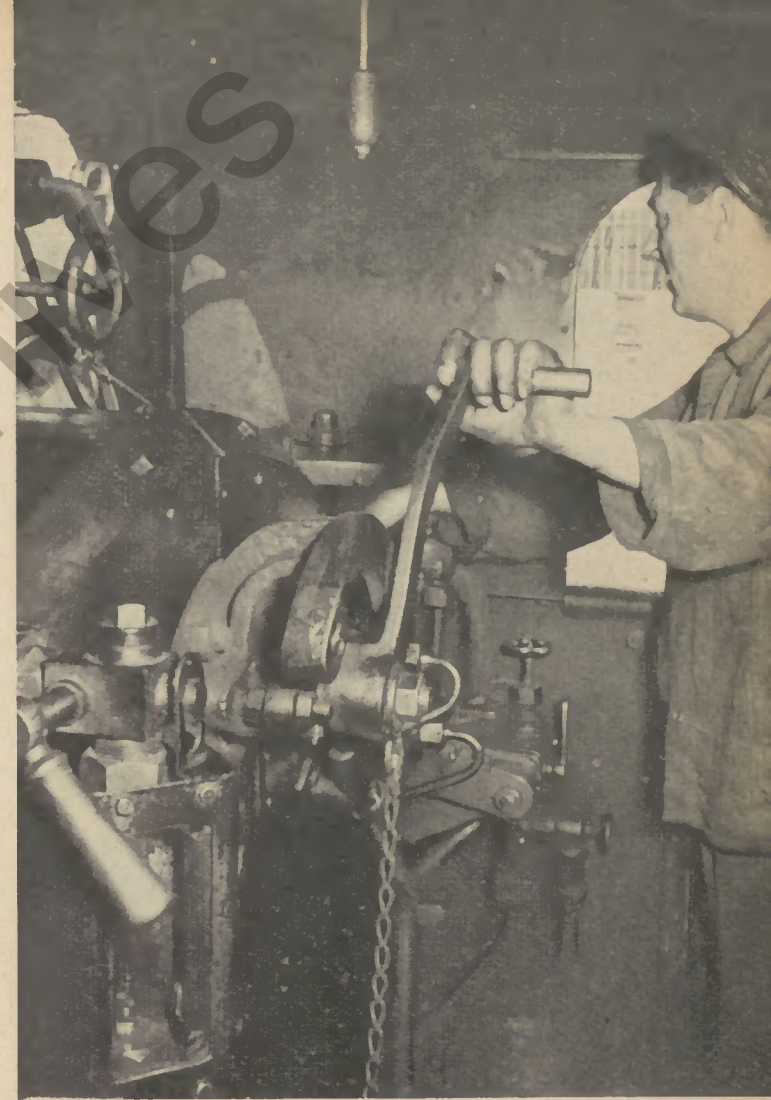
Unsere kurze Unterhaltung müssen wir abbrechen, als der Zug der Bundesbahn pünktlich auf unseren Gleisanschluß rollt. Nun kommt Leben in dieses sonst stillere Werksgelände. Ein Beamter der Bundesbahn bringt die Papiere, Rangierer laufen zu den Weichen und überwachen die Straßenkreuzungen, ein anderer Bundesbahnbeamter und ein Werksmitarbeiter kontrollieren die einlaufenden Waggonen auf Beschädigungen und im Wiegeraum prüft unser Mitarbeiter Werkmeister Biesemann die Papiere. Er ist verantwortlich für den gesamten Bahnbetrieb, kontrolliert die Züge, die Gewichte der Waggonen, prüft, ob das Waggongut in Ordnung ist und beaufsichtigt die notwendigen Lokreparaturen und den Einsatz der Zugmaschinen.

Mit ihm gehen wir anschließend zu unserem neuen modernen Wiegehaus, wo in kürzester Zeit mittels einer automatischen Waage jeder Waggon im langsamen Abrollen über die Waage gewogen wird. Da keine Beanstandungen vorliegen wird der Zug zum Rangieren freigegeben. „Unsere Arbeit macht uns Freude und wir sind mit ganzem Herzen dabei“, das sind die Worte und ist die Stimmung, die wir von diesem interessanten Arbeitsplatz unseres Werkes mitnehmen.

Ergänzend sei noch gesagt, daß 72 eigene Waggonen für Transporte auf dem Werksgelände eingesetzt sind und daß sechs eigene Waggonen, darunter Spezialwagen für Säuretransporte und Stückgut die Bundesbahn passieren dürfen.

Und nun der Bericht des Betriebsleiters Josef Müllers:

(oben) Im Führerstand einer der beiden großen Dampflokomotiven Lokführer Werner Deuster bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit.  
(unten) Rangierer Mathias Zens bei der Arbeit.



Der Materialtransport innerhalb des Werksgeländes stellt hohe Anforderungen an die Verantwortung aller Mitarbeiter. Die Unfallgefahren sind ganz besonders groß. Aber alle Vorsicht der Lokführer, der Rangierer und der Fahrer auf den Dieselschleppern nutzen nichts, wenn nicht alle Belegschaftsmitglieder selbst auf sich und die möglichen Gefahren acht geben.

Ein Verkehrsunfall — auch auf dem Werksgelände — ist schnell geschehen; die Folgen sind in den meisten Fällen langwierig und mit Schmerzen und Geldverlust verbunden. Unsere Mahnung immer wieder:

**Augen auf im Werksverkehr!**





„In dem großen Getriebe der DEW stellt der Materialtransport ein kleines aber nicht unwichtiges Rädchen dar. Auf die verschiedenste Art wird das Material zu den Produktionsanlagen befördert. Während in den Fabrikationshallen die Laufkrane diese Arbeiten übernehmen, werden für den Transport von Betrieb zu Betrieb Lokomotiven, Zugmaschinen und E-Karren eingesetzt. Das schöne Bild, daß unsere breiten, freien Werksstraßen bieten, wurde noch vor 20 Jahren durch viele Schmalspurgleise entstellt. Bis zum Jahre 1935 lebten drei Schmalspurlokomotiven mit ihren kleinen Loren das Straßenbild. Überall lagen Blöcke, Knüppel und dergl. neben den Gleisen. Dann war die Umstellung auf Normalspurbahn vollzogen. Zwei Dampflokomotiven mit 250 bzw. 350 PS Leistung waren

Vierzehn Zugmaschinen schaffen das Material von Betrieb zu Betrieb.



in der Lage, den gesamten Transport zu übernehmen. Der Weg für schöne saubere Straßen war freigemacht. Für die leichten und eiligen Transporte wurden Elektrokarren beschafft. Mit steigender Produktion stieg auch ihre Zahl. 1945 waren es 36 Stück geworden. Nachteilig wirkte sich bei den E-Karren aus, daß bei Vollbelastung die Batterie in 6 bis 8 Stunden leer war. Versuche mit Zugmaschinen, die damals noch Benzinmotore hatten, befriedigten nicht. Erst 1949 trat durch den Einsatz von Diesel-Zugmaschinen eine Wende ein. Unentwegt schaffen 14 schnelle und wendige Zugmaschinen Tag und Nacht das Material von Betrieb zu Betrieb. Dabei bleiben der Eisenbahn noch die schweren und Massentransporte. Unsere Gleise haben eine Länge von ~ 13 km mit 63 Weichen. Zwei Dampflokomotiven, die von 5.30 bis 22 Uhr bereitstehen, stellen die täglich von der Bundesbahn zugestellten Waggons den Betrieben zu. Nach Ent- bzw. Beladung werden diese dann im Werksbahnhof für die Bundesbahn zusammengestellt. Selbstverständlich wird jeder ein- und ausgehende Waggon auf unserer Werkswaage durch vereidigte Verwieger gewogen. Wenn wir nun berücksichtigen, daß die Bundesbahn täglich im Durchschnitt 70 Waggons zustellt und wir außerdem einen eigenen Wagenpark von 75 Waggons haben, die meist zwei mal täglich be- und entladen werden, so ergibt das eine ganz beachtliche Leistung. Nach dem Anstellen der Waggons und Anhänger beginnt die Arbeit unserer Ablade- und Transportkolonnen. Bei der Verladung von Schüttgütern leistet der Frontlader wertvolle Dienste. Er übernimmt mit seinem Motor mal schwere Schaufelarbeit. Ein Transportband hilft bei der Abladung von Kohle. Interessant und sehr vielseitig ist die Tätigkeit der Transportkolonnen. Von den empfindlichsten kleinen Maschinen, die mit äußerster Sorgfalt behandelt werden wollen, wechselt die Arbeit über Träger- und Behältertransporte zu den schwersten Brocken wie Schabotten und dergl. Selbst Teile von 100t Stückgewicht können unsere Männer nicht erschüttern. Eine große Hilfe ist in vielen Fällen der Miagkran, der so schwerfällig aussieht, aber unter den Händen seines Führers, unseres Mitarbeiters Schmitz, manchmal wahre Wundertaten vollbringt. Ganz außergewöhnlich war auch für unsere Fachleute das Herunterholen einer Glocke aus dem Turm der Lutherkirche und das anschließende Hochziehen der neuen Glocken. Da können natürlich nur schwindelfreie Männer von der Partie sein, wenn es gilt in luftiger Höhe auf dem Glockenstuhl zu balancieren. Auch das wurde glänzend geschafft. Aber das sind natürlich nur Ausschnitte aus der vielseitigen Arbeit unserer Männer. Immer und überall sind sie bereit, wo es gilt Transporte durchzuführen, Schächte und Kanäle auszupumpen und zu reinigen, oder auch überholte Anlagen abzureißen. Winden, Kettenzüge, Schneidbrenner Pumpen sind dabei ihre treuen Helfer.“

## Unseren Lehrlingen ein herzliches „Glückauf“ zur bestandenen Abschlußprüfung

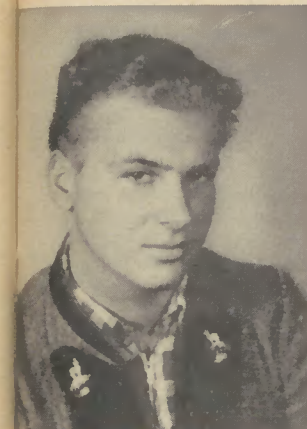
Herbst 1954

Mit Auszeichnung bestanden:

Werk Krefeld: Hans Walter Erckes - Wolfgang Krüger - Theo Loch - Marlis Tenten  
Werk Remscheid: Werner Feiter - Manfred Herbrich - Paul Werner

Mit beachtlich guten Noten bestanden alle übrigen Lehrlinge:

Werk Krefeld: Heinz Peter Bausch - Alfred Boetselaars - Hans Brinkmann - Hans Dieter Dehling - Harald Eberhard - Herbert Ehrlich - Hans-Theo Giesen - Hans Hoffmanns - Rudolf Junker - Lothar Luge - Clemens Müller - Manfred Tschoppe  
Herbert Beyel - Reiner Keil - Erich Sokol - Arthur Thelen  
Werk Remscheid: Horst Benscheid - Manfred Holzbach - Hans Harald Lenz - Werner Padberg  
Werk Herten: Klaus Haxel  
Werk Bochum: Horst Hupertz - Helga Weichbrodt  
Werk Dortmund: Manfred Baumeister - Heinz Gerke - Hans-Joachim Kremer - Raimund Lahme  
Walter Milo - Lothar Neuwinger - Werner Strücker  
Werk Werdohl: Peter Deitenbeck



Werner Feiter



Paul Werner



Manfred Herbrich



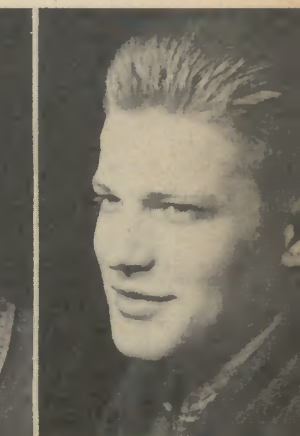
Hans Walter Erckes



Marlis Tenten



Theo Loch



Wolfgang Krüger

Frühjahr 1955

Mit Auszeichnung bestanden:

Werk Krefeld: Dieter Hesselbach - Rolf Manser  
Werk Remscheid: Paul Fastenrath - Norbert Isken - Horst Jach - Rolf Kayser - Alfred Seesko

Mit beachtlich guten Noten bestanden alle übrigen Lehrlinge:

Werk Krefeld: Herbert Althof - Siegfried Biedorf - Gerd v. d. Boom - Jakob Busch - Hans v. Cleef - Jakob Dahmen - Wilhelm Eimanns - Hans Engeln - Gerd v. d. Giet - Herbert Gogoll - Willi Grüters - Fritz Hoff - Günter Höfler - Willi Jansen - Günter Kannen - Hans-Josef Kanfers - Manfred Klimczak - Georg Knas - Friedhelm Köster - Ulrich Lassa - Karl-Josef Matter - Egon Mori - Heinz-Adolf Neutzer - Helmut Niedree - Werner Niggemann Helmut Nolde - Josef Reuvers - Günter Smolka - Dietrich Schaefer - Peter Schinkels - Horst Schmidt - Willi Schmitt - Franz Scholtyssek - Peter Stoer - Karl-Heinz Treyße - Hans-Albert Ulbricht - Joachim Verhees - Hans Werner - Roland Zipser  
Hans Broeckmann - Gerhard Hanenberg - Hans-Günter Hougardy - Hans-Wilhelm Velling Hans-Werner Viesels  
Margret Bogner - Marlies Hamm - Hella Jöris - Angelika Kamps - Margret Kehrenberg Maria Lemmen - Erika Monderkamp - Margret Pasch - Irmgard Skaruppe - Käthe Stratmann Irmgard Vonk  
Werk Remscheid: Manfred Bauer - Karl Engels - Gerd Fischer - Heinz-Ulrich Gruhs - Klaus Koch - Gerhard Korff - Joachim Krejs - Norbert Menzel - Fritz Oertel - Werner Pohl - Heinz Peter Raven - Günter Riemenschneider - Hans Röhrig - Hansjochen Sieper - Ulrich Steinhaus Erich Stottrop - Rolf Windgassen  
Werk Bochum: Gerd-Josef Beine - Dieter Bollbrock - Hans Helling - Gerhard Hilpert - Werner Jankowski - Karl-Heinz Kaspar - Gerd Köster - Fritz Konstanty - Wolfgang Kraft - Heinz Lichtenberg - Paul Werner - Hans Wiegel  
Heinrich Hennemann  
Werk Dortmund: Walter Freit - Alfred Krüger  
Werk Werdohl: Dirk Hoffmann - Erfried Recknagel  
Verkaufsstelle Hannover: Walter Hönig  
Verkaufsstelle Stuttgart: Rolf Siegesmund



Rolf Manser



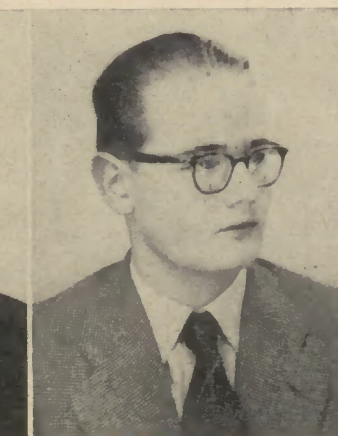
Dieter Hesselbach



Alfred Seesko



Rolf Kayser



Paul Fastenrath



Horst Jach



Norbert Isken

# „... als Schaffender und ganzer Mann!“ Wir blättern im Lebensbuch unserer Jubilare

August Seuthe, Werk Krefeld 8. 3. 1955

Mit dem Bau einer Wasserleitung fing es an. Das war die erste selbständige Arbeit im eigenen Haus. Dann folgte eins dem anderen. Das Dach war schadhaft, also mußte es gedeckt werden. Dann waren Kanalarbeiten nötig und vieles andere mehr, was ein Haus, in dem immerhin fünf Mietparteien wohnen, so laufend sich bringt. Unser Jubilar August Seuthe sagte sich, als Hausbesitzer muß man alles können und kramelte die Ärmel hoch. So wurde er sein eigener Dachdecker, sein eigener Anstreicher, sein eigener Plattenleger, Schlosser, Schmied, Schreiner, Tischler und, man höre und staune, auch sein eigener Pflastermeister. Fachleute standen vor den fertigen Arbeiten und staunten, wie meisterhaft alle ausgeführt waren. Im Krieg baute er sogar einen eigenen Bunker für 36 Personen, der in den letzten Wochen für viele Schutz und Zuflucht wurde. Das Schaffen im eigenen Haus wurde für August Seuthe das zweite Leben. — Das andere bewegt sich zwischen Plus- und Minuspolen. Unser Jubilar ist Elektriker, wie es schon sein Vater war und sein ältester Sohn jetzt werden wird. 1927 kam er als gebürtiger Krefelder zu uns in die Lehre und über den Starkstrom zu dem empfindlicheren Schwachstrom. Er blieb immer auf unserem Werk und baute u. a. im vergangenen Jahr die Wechselspannungsanlage im Blockwalzwerk, mit der eine Konferenzschaltung zwischen Meisterstand, Steuerbühne, Schere, Ofenmann, Schalthaus und Keller möglich ist. Von seiner Arbeit spricht er begeistert, aber so richtig leuchten die Augen, wenn er von seiner „häuslichen“ Tätigkeit berichtet. Daß daneben für andere Dinge wenig Raum bleibt, ist verständlich. So hat er den aktiven Sport, den er früher als Handballer und Turner betrieben hat, an den Nagel gehängt. Die „häusliche“ Verantwortung bringt Abwechslung genug. Und wenn dann mal am Abend Zeit ist, geht er gerne mit seiner Familie ins Theater. Wünschen wir ihm, daß er noch viele Jahre glücklich alle beruflichen und alle „Haus“-Aufgaben löst.

Albert Kalle, Werk Krefeld 10. 3. 1955

Als weltweites Unternehmen stehen die DEW in Konkurrenz mit den besten Edeldahl erzeugenden Werken der Erde. Neben der Qualität der Produktion müssen das Wissen und die Begabung der Verkäufer treten und diese werden unterstützt durch die Überzeugungskraft der Werbung. Weltweit, überlegen im Wissen, geschmackvoll und zugleich zielbewußt, vertraut mit der Mentalität und den Wünschen der vielfältigen Abnehmer, geschickt und überzeugend muß die Werbung sein. Und alle diese Attribute gelten auch für die Männer, die führend in der Werbung für unseren DEW-Edeldahl tätig sind. Zu ihnen gehört unser Jubilar Albert Kalle. Weltweite Anerkennung schenkte das Schicksal dem Heranwachsenden in reichem Maße. Schon mit 2½ Jahren nahmen die Eltern ihn mit nach Riga. Schulzeit und kaufmännische Lehre verlebte er dann wieder in Deutschland. Nach Abschluß der Lehre ging er 1914 nach Rußland zurück. Dort wurde er vom Krieg überrascht, kam in ein Internierungslager und mußte sich mit landwirtschaftlichen Arbeiten seinen Lebensunterhalt verdienen. 1919 kam er wieder zurück nach Deutschland, aber auch in den folgenden Jahren schärften Auslandsbesuche seinen Blick für den Charakter der Menschen und Länder. Seine kaufmännische Lehre absolvierte er innerhalb der Eisenbranche in Hagen i./W. Sein umfassendes kaufmännisches Wissen erwarb er sich nach dem Krieg in Düsseldorf, wo er im Einkauf, Verkauf und in der Buchhaltung tätig war und wo er auch mit Werbemaßnahmen vertraut wurde. Als er 1927 nach Bochum zu den DEW kam, hatte er seine Lehr- und Wanderjahre hinter sich und konnte mit wichtigen Aufgaben betraut werden. Von 1942 ab leitete er eine Tochtergesellschaft der DEW, die Reibrad G.m.b.H., die sich mit Antriebsfragen befaßte. Seine heutige Stellung innerhalb der Werbeabteilung nimmt er seit 1949 ein, als die Tore zur Welt sich auch für unser Unternehmen wieder öffneten. Sein Beruf bringt es mit sich,

daß er viel unterwegs ist; denn zu seinem Aufgabengebiet gehört die Betreuung aller unserer Werke, Verkaufsstellen und der Marathon in Fragen der Werbung. Da sind die Tage ausgefüllt und die Stunden reichen kaum aus, um die Fülle der verschiedenartigen Anforderungen zu lösen. Kein Wunder, wenn er auf die Frage nach einem „Hobby“ lächelnd meint: „Dazu bleibt mir keine Zeit.“ — So gehören die wenigen freien Stunden der Familie und der Häuslichkeit. Draußen aber, auf den Fahrten zu den Ausstellungen hält er die Augen offen, denn ihn interessiert die Mentalität der verschiedenen Völker, mit denen er dauernd in Berührung kommt. Ein farbiges, bewegtes und von Aufgaben erfülltes Leben. Ad multos annos!

Otto Klaus, Werk Krefeld 10. 3. 1955

Wir treffen unseren Jubilar Otto Klaus bei den Ofen in der Blockstraße. Hier ist sein Arbeitsplatz, an dem er sich wohlfühlt. Denn die Ofen gehören zu ihm und zu seinem beruflichen Werdegang. Davon erzählt er uns einiges, während die Augen und Hände bei der Arbeit sind. Als Einsetzer ist er dafür verantwortlich, daß die Blöcke ordnungsgemäß in die Ofen kommen. Auf ein Zeichen vom Ausstoß drückt er neue Blöcke, die ein Rollgag heraufführt, in den Ofen, d. h. er bedient eine Maschine, die ihm diese Arbeit abnimmt. Das muß mit Sorgfalt und sehr genau geschehen, sonst käme es zu Störungen im weiteren Ofendurchgang. Außerdem muß er auch die jeweilige Charge anschreiben. Unser Jubilar stammt aus Ostpreußen. Schon früh ist er seinen Brüdern nach dem Westen gefolgt und hat es nie bereut. Wenn er sich auch seine Frau aus Ostpreußen geholt hat, das Leben hier im Westen hat ihm immer gut gefallen, und ganz besonders seine Arbeit im Stahlwerk. 1924 kam er zuerst zum Bochumer-Verein, 1929 nach Krefeld und hier ist er eigentlich immer an der Blockstraße tätig gewesen. Seine beiden Söhne sind inzwischen auch schon auf unserem Werk. Er führt in Willich mit seiner Familie ein harmonisches, häusliches Leben. Da gibt es immer allerhand Arbeit nach Feierabend. Der Garten verlangt seine Pflege, insbesondere die 30 Obstbäume, die er inzwischen angepflanzt hat. Und auch sonst ist da so allerlei zu tun. Zum Lesen kommt er wenig, aber daß er unser Mitteilungsblatt gründlich durchliest, freut uns ganz besonders. Die ruhige Sicherheit, mit der er seine Maschine bedient, möge ihn auch im Leben weiterhin begleiten, das ist unser Wunsch in Richtung auf das 40jährige.

Theodor Laufmanns, Werk Krefeld 18. 3. 1955

Der Anfang war schwer für unseren Jubilar Laufmanns. Der Vater starb 38jährig und der kleine Theodor mußte als Alttester von vier Geschwistern für Kost und ein paar Mark schon um 11 Uhr täglich die Schule verlassen, um beim Bauern zu arbeiten. So kam es, daß er mit 13½ Jahren schon ins Berufsleben trat. Da der Vater früher auf dem Krefelder Stahlwerk beschäftigt war, konnte unser Jubilar 1922 ebenfalls hier anfangen. Aber es kamen schwere Jahre auch für das Werk. Während der Ruhr-Aktion lagen die Betriebe still und Theodor Laufmanns mußte sich nach einer anderen Stelle umsehen. 1927 konnte er wieder auf unserem Werk anfangen. Aber noch einmal kam ein harter Einschnitt, als er 1931 wegen Arbeitsmangel entlassen werden mußte. Da erhielt er 1933 erneut eine Chance. Die angebotene Arbeit war schwer, schien sogar allzuschwer für den äußerlich schwächlichen Bewerber. Doch Theodor Laufmanns schaffte sie. „Käel, Käel“ meinte sein neuer Meister in der Beize, „wä hei dat jedeit, dat hä dat op de Bi-en jekreideje hei.“ Darauf ist Theodor Laufmanns heute noch stolz. Und das mit Recht. Aber seine heimliche Liebe galt den Ofen. Endlich, 1937, war es soweit. Und seit dieser Zeit gehören die Ofen in der Zieherei und Theodor Laufmanns zusammen. Es kann ihm garnicht heiß genug werden. Und wenn das Wasser in den Holzschuhen steht, das macht ihm nichts aus. Wenn er am Feierabend nach Hause kommt — leider hat sich die Sehnsucht

nach einem eigenen Haus trotz eines eigenen Grundstücks noch nicht erfüllt —, dann geht es bald wieder hinaus in den Garten. Dabei ist Garten eigentlich zu wenig gesagt, es handelt sich schon mehr um eine kleine Landwirtschaft. „Der Garten ist meine zweite Heimat“, so sagt er selbst. Bei schönem Wetter bringt der Sonntag einige Abwechslung, denn dann fährt er mit seiner Frau auf dem Motorrad spazieren. Wir wünschen ihm noch viele „heiße“, aber glückliche Jahre!

Johann Silken, Werk Krefeld 22. 3. 1955

„Vielleicht können Sie bei der Gelegenheit nochmals allen meinen Dank für die herzlichen Glückwünsche und die schönen Geschenke übermitteln, die mir anlässlich meines 50jährigen Jubiläums in so reichem Maße zuteil geworden sind“, bittet unser inzwischen pensionierter Jubilar Johann Silken, dem man seine 67 Jahre wirklich nicht ansieht, als wir uns in seiner freundlichen Wohnung in Willich gegenüber sitzen. Wir kommen dieser Bitte gerne nach, denn der Mann, den es drängt, diesen Dank abzustatten, hat in 50jähriger rastloser und verantwortlicher Arbeit dazu beigetragen, daß unser Werk zu seiner heutigen stolzen Größe gewachsen ist. Als er damals 1905 im Krefelder Stahlwerk anfang, bestand das Werk aus einer Schmelze mit einem Tiegel- und einem Martinofen, einem kleinen Hammerwerk mit zehn Hämmer, einer Mechanischen Werkstatt, einer winzigen Härtere, Labor, Kesselhaus und Verwaltung und dem Versandlager, das gleichzeitig die Arbeit der Stahlkontrolle durchführte. Für die ca. 20 Stahl-Qualitäten, die damals hergestellt wurden, reichte es aus. — Und heute! — Es ist ein weiter, oft beschwerlicher, aber im Letzten erfolgreicher Weg gewesen, den unser Werk in dieser Zeit zurückgelegt hat und Johann Silken ist diesen Weg getreulich mitgegangen. Im Versandlager hat er angefangen. Im Sommer von 6 bis 6 Uhr und im Winter von 7 bis 7 Uhr dauerte die Arbeit. Eine lange Zeit. Und da er in Willich wohnte, kam der Anmarsch zum Werk noch hinzu. Anmarsch im wörtlichen Sinne, denn eine Straßenbahn gab es noch nicht. So ging man eben zu Fuß. Bei Wind und Wetter! Über eine Stunde hin — und über eine Stunde zurück. Und die Arbeit war schwer, schwerer als heute. Lasten bis zu 25 Zentnern Gewicht wurden von einer Kolonne auf den Schultern getragen. Im Jahre 1906 wurde da, wo jetzt unsere Feinstraße steht, das erste Walzwerk in Betrieb genommen und 1910 die Adjustage eingerichtet. Damit wurde die Stahlkontrolle vom Versandlager getrennt und unser Jubilar kam an die Arbeitsstelle, die er bis zu seiner Pensionierung innegehabt hat, zur Adjustage. Nach seiner Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg, den er als Pionier mitgemacht hat — inzwischen war auch die Blockstraße in Betrieb genommen worden —, wurde er Vorarbeiter, 1927 Meister und schließlich 1936 Obermeister. So liegt ein Leben vor uns, das mit Arbeit und Verantwortung angefüllt war, aber auch ein Leben, das in der Familie und im Einsatz für die Gemeinde seinen schönen Ausgleich gefunden hat. Sein Haus, das er 1929 kaufen konnte, ist über die Kriegswirren erhalten geblieben. Hier ist sein privates Reich, das er pflegt und liebt. Ein schöner Garten sorgt dafür, daß er auch heute noch nicht „arbeitslos“ ist, und eine Bienenzucht, die eigentlich dem jüngeren Sohn gehört, verlangt seine besondere Pflege. Dazu kommt die Tätigkeit im Gemeinderat, wo er insbesondere dem Bauausschuß angehört. So bleibt nicht viel Zeit für private Vergnügungen. Immerhin gehört unser Jubilar der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft an und, wenn er auch nicht König werden will, am großen Vogelschießen nimmt er doch teil. Wünschen wir ihm, daß der Lohn für seine treue Arbeit ein schöner, friedlicher Lebensabend sei in seinem friedlichen Reich in Willich, in dem er König ist!

Johann Verhoeven, Werk Krefeld 28. 3. 1955

Einen der ganz wenigen Jubilare, die keinen Garten besitzen, lernen wir in unserem Vorarbeiter in der Adjustage (Mittelstraße) Johann Verhoeven kennen. Kräftig und groß und für einen Jubilar recht jugendlich steht er vor uns. Kein Wunder, er ist ja auch erst 40 Jahre alt. Geboren wurde er in Osterfeld bei Oberhausen, aber seit seiner frühen Kindheit wohnt er in Oppum. Seine

Berufsgeschichte ist klar und schnell erzählt. Mit Ausnahme von vier Soldatenjahren war er immer auf unserem Werk tätig und immer in der Vorkontrolle. Er ist mit Leib und Seele bei seinem Beruf. Früh um 5.30 Uhr beginnt mit dem Weg zum Werk seine Tagesarbeit. Daß er dann nach Schichtschluß zu Hause regelmäßig ein Mittags-schläpfchen hält, ist wohl zu verstehen. Einmal in der Woche geht es zum Kegeln und am Sonntagvormittag wird ein zünftiger Skat gedroschen. Früher, es ist garnicht so lange her, hat er aktiv Handball gespielt, heute interessiert ihn der Sport nur noch als Zuschauer. Oder auf dem Fernseh-schirm! Denn die Abende zu Hause werden meist vor dem Bildgerät zugebracht. Im Urlaub geht es dann hinaus in die schöne Ferne nach Oberbayern, ins Allgäu oder, wohin ihn sonst die Sehnsucht zieht. Wünschen wir ihm als Kegel „gut Holz“, aber nicht nur für das Spiel auf der Bahn, sondern für das Leben überhaupt und stoßen wir im Geiste an auf dieses Leben, denn — wie er selbst versichert — ein Gläschen Bier verachtet er nicht. Na, denn: Prost!

Johann Kühne, Werk Krefeld 29. 3. 1955

Im Blechwalzwerk treffen wir ihn an den Ofen, unseren Jubilar Johann Kühne. Der Schweiß fließt ihm in Bächen von der Stirn, während wir in einer Arbeitspause zu einer kurzen Unterhaltung kommen. 1300 Grad Hitze herrscht in den Ofen und schlägt aus den geöffneten Türen unbarmherzig in die Gesichter der arbeitenden Männer. Mit einer Stange werden die glühenden Platten aus dem Ofen gezogen. „Unter 150 Kilo mit der eigenen Muskelkraft“, so erzählt er uns später, während die schweren Stücke mit dem Motor herausgewunden werden. Eine harte Arbeit. Von den 25 Jahren, die er bisher bei uns gewirkt hat, hat er 18 Jahre vor den Ofen gestanden — und trotzdem sieht man ihm seine 52 Jahre kaum an. Seine Lehrzeit hat er in einer Farmerei verbracht, dann kam er zum Edeldahlwerk und gleich zur Blechstraße. Nur nach 1945, als die Blechstraße einige Monate nicht arbeitete, hat er vorübergehend im Fuhrpark ausgeholfen. Aber sobald die Walzen wieder liefen, wurde er zurückgeholt. Als Ausgleich besitzt er in unserer Siedlung Lindental ein Häuschen und einen Garten. Dort ist dann seine Freizeitbeschäftigung. Früher hat er in der Alte-Herren-Mannschaft der werkseigenen Fußballabteilung gespielt, aber das ist nun vorbei. Die Arbeit, der Garten und dann wann ein Gläschen Bier (oder auch zwei) — bei der heißen Tätigkeit wohl zu verstehen — sind die Punkte, zwischen denen sich heute sein Leben bewegt. Weil wir seine Arbeitspause nicht zu lange in Anspruch nehmen wollen, müssen wir uns mit diesen Angaben begnügen. Wir erfahren noch, daß von seinen fünf Kindern schon drei verheiratet sind. Wünschen wir ihm weiterhin herzlichst Gesundheit und Kraft für seine „heiße“ Arbeit und gute Ernten als Lohn für die Gartenarbeit.

Ernst Kern, Werk Krefeld 30. 3. 1955

„Macht Ihnen die Arbeit Freude?“ — Ohne zu zögern kommt die Antwort und mit lachenden Augen: „Na, klar!“ Kein Wunder, denn unser Jubilar, Meister Ernst Kern, hat ohne nennenswerten zusätzlichen Unterricht in kurzer Zeit den Weg vom 3. Ofenmann über den 1. Schmelzer und Ober-schmelzer zum Meister zurückgelegt. Kaum 45 ist er alt und schon Herr über fünf Elektroöfen, Jubilar und .... Großvater! Entschieden ein gutes Tempo. Nun, er war ja auch früher in der Handballmannschaft aktiv. Gelernt hat er Werkzeug-schlosser und zwar in seiner Geburtsstadt Remscheid. 1930 kam er nach Krefeld und dann gings ran und rauf! Obirgins hat er auch vier Kinder. Also auch hier gleich eine runde Sache! Der älteste Sohn arbeitet ganz in seiner Nähe in unserem Martin-Stahlwerk. Heute, wo er nicht mehr aktiv im Sportsleben steht, ist er aber immer noch als Zuschauer dabei. Er versäumt kein Spiel auf dem „Union“-Platz. So wie es sich für einen richtigen Fußballer geziemt, gehört natürlich auch das „Tippen“ dazu. Leider hat es bisher noch nicht zu dem erhofften großen Gewinn geführt, immerhin sind ihm schon einige kleinere Beträge zugefallen. Ja, und sonst? Da ist noch ein kleiner Garten, eigentlich mehr ein Zeitvertreib, keineswegs eine Landwirtschaft. Aber wenn der gro-

ße Erfolg im Toto kommt .... nun, das sind nach Träume. Wundern würden wir uns nicht, wenn aus dem Traum Wirklichkeit würde, denn alles um Meister Kern ist klar, zielbewußt und voll Tempo! Wir wünschen ihm jedenfalls den berühmten „einzigsten“ Tip und daß der Schwung, der bisher sein Leben getragen hat noch lange anhalten möge.

Fritz Knopf, Werk Krefeld 1. 4. 1955

Als unser Jubilar Fritz Knopf in Magdeburg seine kaufmännische Lehre begann, da mußte er erst ein halbes Jahr im Betrieb arbeiten, um die Schwere der Arbeit als Dreher, Former und Gießer kennenzulernen. 4½ Jahre dauerte damals noch die Lehre. Als er fertig war, hatte er die Wahl, eine Stelle in Schlesien, Ostpreußen oder dem Rheinland antreten zu können. Er entschied sich für das Rheinland. „Weil es dort lustiger war“, wie er augenzwinkernd versichert. So kam er 1912 zu den Glockenstahlwerken nach Remscheid, wo er die Spedition übernahm. Nur die vier Soldatenjahre im ersten Weltkrieg mit Verwundung und Gasvergiftung unterbrachen seine Tätigkeit bei dem Vorgängerwerk der DEW, in das er nach dem Krieg als Korrespondent und Bearbeiter für Werbefragen zurückkehrte. 1928 baute er in Bochum die Vorkommissionsabteilung auf, die die Aufträge zwischen den Werken vermittelte und kam nach der Auflösung der Hauptverwaltung in Bochum 1931 nach Krefeld zur Materialverwaltung und ab 1945 zur Bestandsbuchhaltung. In diesen wenigen Zeilen liegt ein reiches, 40jähriges Schaffensleben beschlossen, das in Treue den Weg wie das Werk und mit dem Werk zurücklegte. Und was hat es ihm privat gebracht? Ein Eigenheim und eine Familie, mit der er in glücklicher Gemeinschaft lebt. Seine beiden Töchter sind schon lange verheiratet, und drei prächtige Enkelkinder sind seine besondere Freude. Mit ihnen macht er abends mit Begeisterung die Schularbeiten, denn sie sollen einmal ebenfalls tüchtige Menschen werden. Neben der Liebe zur Familie steht bei ihm die Liebe zur Natur, sei es in seinem kleinen, gepflegten Blumengarten, sei es in der weiten Größe der niederheinischen Landschaft, die jetzt seine Heimat geworden ist. Der einsame Morgenspaziergang vor der Arbeit — er steht schon um 5 Uhr auf, um die frühe Morgenstunde in der Natur so recht genießen zu können — gehört zu seinen täglichen Gewohnheiten. Möge ihm der doppelte Friede in Heim und Familie und mit der Natur noch recht lange bis an sein Lebensende erhalten bleiben.

Adolf Hanten, Werk Krefeld 5. 4. 1955

Wenn man mit unserem inzwischen pensionierten Jubilar Adolf Hanten plaudert, dann erlebt man noch einmal ein Stück „Automobil“-Geschichte mit. Als er 1908 in Rüsselsheim bei der Firma Opel seine Fahrprüfung machte, konnte über die Wagen in Krefeld an den Fingern aufzählen. Zunächst hat unser Jubilar in der „Crefelder Baumwollspinnerei“ das Schlosserhandwerk gelernt. Als man dort einen Wagen erwerben wollte, wurde er nach Rüsselsheim geschickt. So hat er von einem sehr frühen Zeitpunkt ab an einer Entwicklung teilgenommen, die heute in relativer Vollendung mit wahren Wunderwerken aufzuwarten weiß. Mit Schmunzeln erinnert er sich noch an die Schotterstraßen mit ihren Staub-fahnen, an die Flüche und Verwünschungen und an die drohend erhobenen Arme, die seine ersten Fahrten begleiteten, wenn er mit 50 Sachen durch die Gegend „raste“. Oder auch an den offenen Fahrersitz, der sich bei Regen in eine Badewanne verwandelte und an die Schwierigkeiten unterwegs Brennstoff zu bekommen. Damals konnte es auch auf einer Fahrt von Krefeld nach Frankfurt passieren, daß man sechsmal zum Montieren anhalten mußte und schwarz wie ein Neger am Bestimmungsort ankam. — Aber er war stets mit Lust und Liebe bei seinem Beruf und denkt heute gern mit wehmütiger Freude an alle die interessanten Erlebnisse zurück. Jedenfalls hat er damals gelernt, daß man mit einem Stück Isolierband viele Schäden beheben kann, selbst wenn es sich um einen blutenden Finger handelt. Seine Soldatenzeit verlebte er bei den Kraftfahrern in Straßburg und war im ersten Weltkrieg als Kraftfahrer in Frankreich. Mann kann die Kilometer nicht zählen, die er schon gefahren ist. An einer Million werden nicht viel fehlen. Und in all den Jahren

unfallfrei! Mit Stolz konnte er 1952 die Nadel in Gold mit dem Eichenkranz in Empfang nehmen. Zu unserem Werk kam er 1911 und war viele Jahre als Direktionsfahrer tätig. Weil er als Kraftfahrer ein sehr unstehtes Leben führen mußte, suchte er einen Ausgleich in der Häuslichkeit. Ein Garten und das harmonische Zusammenleben mit der Familie füllten die karge Freizeit aus. Wenn alle Männer so wären wie er, dann wäre es richtig“, wirft seine Frau in unser Gespräch ein, „er ist nie alleine ausgegangen, stets hat er die Familie mitgenommen“. Daran ändern auch die Schnäpschen nichts, die er immer gerne getrunken hat. „Damals gab es ja noch nicht diesen Verkehr wie heute“, entschuldigt er sich lächelnd. In den letzten Jahren war es um seine Gesundheit nicht zum besten bestellt. Aber jetzt geht es wieder. Wünschen wir unserem 40jährigen Jubilar Hanten, daß er wieder ganz gesund werde und — ob mit oder ohne Isolierband — ihm ein schöner, ruhiger Lebensabend beschieden sei.

Albert Budischewski, Werk Bochum 6. 4. 1955

Wir lernen ihn nach Feierabend bei einer Partie Schach kennen. Um es gleich vorweg zu sagen, er spielt meisterhaft. Unser Jubilar Budischewski ist ein großer Freund dieses schönen Spiels und hat als Mitglied des Schachklubs in zahlreichen Kämpfen mitgeholfen, seinem Verein eine Spitzenposition zu erringen. Daneben beschäftigt er sich in seiner Freizeit aber auch noch mit Astronomie, wobei sein Steckepferd Mondbeobachtungen sind. Beide Leidenschaften haben eines gemein: die Stille. So ist er auch ein stiller, in sich geschlossener Mensch geworden, der abseits vom Lärm der Straßen seine Wege geht. Dabei hat er sich aber auch zu einem besonderen Köhner innerhalb seines Berufes als Modellschreiner entwickelt. Er ist gebürtiger Bochumer und lebt mit seiner 80jährigen Mutter zusammen. Mit 14 Jahren kam er in die Lehre zum Bochumer Verein, wo er auch nach seiner Gesellenprüfung bis 1933 verblieb. Dann kam er zu unserem Werk. Nach drei Jahren wurde er Vorarbeiter und bald darauf Werkmeister. Er hat den Aufstieg unseres Werkes tätig miterlebt. Zunächst mußte er sich freilich umstellen. Vom Bochumer Verein war er die große Maße gewöhnt, denn dort wurden Teile bis zu 200 Tonnen vergessen. Aber die Arbeit bei uns hat ihm Freude gemacht. Darüber hat er sogar das Heiraten vergessen. Wir wünschen ihm jedenfalls, daß er in Gesundheit und Frische sein 50jähriges Jubiläum erreichen und noch aus manchem Schachkampf als Sieger hervorgehen möge.

Heinrich Kamps, Werk Krefeld 20. 4. 1955

Zwanzig Jahre hat er selbst Blöcke gedreht, unser Jubilar Heinrich Kamps. Seit 1947 ist er Vorarbeiter. Als die Kriegs- und Demontagerewirren über unser Werk dahingegangen waren, hat er nicht geglaubt, daß das Werk noch einmal so dastehen würde wie heute. Ganz besonders war ja die Blockdreherei von Bombenschäden betroffen worden. Aber aus den Trümmern wurden die Bänke wieder hervorgeholt, repariert und bald liefen sie wieder in der Halle, in der sie noch heute stehen. Bis 1927 war unser Jubilar bei der Firma Becker in Willich, wo er auch als Heizer und Maschinist gelernt hat. Dann kam er zu uns und gleich in die Blockdreherei. In all den langen 25 Jahren hat er hier seine Pflicht — und häufig mehr als seine Pflicht getan. Er geht in seinem Beruf völlig auf. Selbst, wenn er nach Feierabend ein Buch zur Hand nimmt — und das Lesen ist seine besondere Freude — handelt es sich in den meisten Fällen um ein Fachbuch. Sonst interessieren ihn besonders Reisebeschreibungen. Er freut sich, daß er in unserer Werksbücherei eine reiche Auswahl vorfindet. Gerne geht er auch mal mit unserem DEW-Theaterring ins Theater. Aber den eigentlichen Ausgleich zur Arbeit findet er im Familienleben. Wenn er wirklich mal ausgeht, dann gehört die Familie dazu. Ein großer Garten mit viel Obstbäumen sorgt für „Ausgleichssport“. Zwei schwere Unfälle hat er in seiner Berufslaufbahn gehabt, aber inzwischen sind die Wunden vernarbt. Hoffen wir und wünschen wir ihm, daß er von weiteren Unfällen verschont bleiben möge und daß ihm ein schöner Lebensabend beschieden sei, wenn er einmal seinen Beruf nicht mehr ausüben wird, mit der Freude am Buch und an allem Schönen.

## Belegschaftsversammlungen . . . . .!



großen Forum wie der Belegschaftsversammlung darüber zu berichten.

Ludwig Rosenberg gab seiner Freude Ausdruck, gerade vor der DEW-Belegschaft zu diesem Thema sprechen zu dürfen. Frei von jeder Voreingenommenheit und allen Vorurteilen könne er auch vom Standort seiner Gewerkschaftsfunktion her, die ihm in allem kritische Beurteilung zur Pflicht mache, hier bei DEW greifbare Erfolge als Auswirkung der Mitbestimmung auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet feststellen.

Die vom Vertrauen der Belegschaft, bzw. breiten Arbeitnehmerschaft auf den verschiedensten Ebenen der DEW in die Mit-Verantwortung Berufenen haben ihre Aufgabe immer ernst und verantwortungsbewußt aufgefaßt und sich erfolgreich um ihre Erfüllung zum Wohle der Belegschaft, zum Besten der DEW, aber auch im Interesse des Gemeinwohls bemüht. Die zu treffenden Entscheidungen waren nicht immer leicht. Sie verlangten Männer mit Sachkenntnis, wirtschaftlichem Weitblick und sozialer Verantwortung. Die DEW-Belegschaft könne sich dabei glücklich schätzen, auch auf Seiten der Anteilseigner Partner zu haben, denen neben der unternehmerischen Dynamik auch die Sorge um das soziale Wohl der vielen tausend Mitarbeiter eigen ist.

Die Mitbestimmung, wie sie bei uns praktiziert wird, erklärte Ludwig Rosenberg, ist unbestritten ein sozialer Fortschritt. Wir sind vorwärtsgekommen. Daß dabei noch nicht alle Ziele erreicht worden sind, liegt in der Natur der Sache. Wirkliche Enttäuschungen hat es nur bei denjenigen gegeben, die den Mißerfolg prophezeiten und gewünscht hatten und ob des Errungenen enttäuscht wurden, zum anderen bei denjenigen, die eine soziale Revolution erwartet hatten. Bei Gruppen werden auch in Zukunft ihre Wünsche nicht erreicht sehen, denn die Mitbestimmung wird sich organisch zum Wohle aller Schaffenden erfolgreich weiterentwickeln.

Ludwig Rosenberg forderte zum Schluß alle Kollegen und Kolleginnen auf, ihre Aufgaben in der Mitbestimmung klar zu erkennen, an sich zu formen und zu arbeiten, um den an sie gestellten verantwortungsvollen Aufgaben immer gerecht werden zu können.

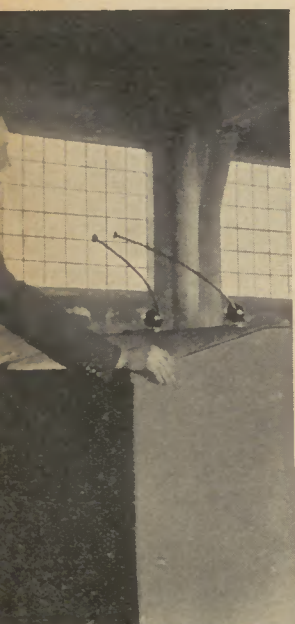
Wie sehr die Belegschaftsversammlungen — und gerade die letzte, auf der Ludwig Rosenberg sprach — interessieren, zeigt der breite Strom von Teilnehmern, der sich über die Werksstraßen zur Versammlungshalle bewegte (oben).

Die klaren Gedankengänge und die eindringlichen Worte des Vorstandsmitgliedes im DGB Ludwig Rosenberg finden aufmerksame Zuhörer (unten).

Etwa alle drei Monate finden auf unseren Werken Belegschaftsversammlungen statt, in denen die aktuellen Anliegen der Belegschaft zur Sprache kommen.

Jedes Belegschaftsmitglied kann sich hier zu Wort melden, um seine Stellungnahme zu den anstehenden Fragen öffentlich in der Diskussion darzulegen. Somit sind diese Versammlungen ein echtes Anliegen unserer Belegschaft und fördern einen lebendigen Kontakt zum Werksgeschehen.

Die letzte Belegschaftsversammlung auf unserem Krefelder Werk, von der wir auf dieser Seite einige Bilder bringen, wurde besonders vorbildlich durchgeführt und fand lebhaftes Interesse und eine beachtliche Anteilnahme, die auch in der anschließenden, sachlich geführten Diskussion in erfreulicher Weise zum Ausdruck kam. Neben den Herren des Vorstandes war auch der Vorsitz unserer Aufsichtsrates, Herr Dr. Gehm, anwesend, als nach einem Rückblick auf die Betriebsratsarbeit der letzten zwei Jahre und die in dieser Zeit erreichten mannigfachen Erfolge Betriebsratsvorsitzender Willi Krug dem Hauptreferenten, dem Vorstandsmitglied des DGB, unserem stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden Ludwig Rosenberg, das Wort erteilte. Seit mehr als drei Jahren ist bei DEW die Mitbestimmung das Grundgesetz der gemeinsamen Arbeit. Erfahrungen, Ergebnisse und Erfolge dieser Zeitspanne berechtigten nicht nur, sondern verpflichten geradezu die Männer, die nach diesem Gesetz verantwortliche Aufgaben übernommen haben, auch vor einem so



# Auf allen Werken und Verkaufsstellen fanden die

## Neuwahlen der Betriebsräte statt

Es wurden gewählt:



### WERK KREFELD:

Heinz Asbrand · Gustav Böcker · Alex Butzen · Willi Danners · Hans Düllings · Karl Eich · Gerhard Erckel · Josef Friess · Willi Hafels · Alex von Hagen · Hugo Herkendell · Anton Jansen · Franz Koenen · Willi Korffmacher · Wilhelm Krug · Wilhelm Küsters · Willi Odendahl · Hans von Royen · Hans Timm · Hans Wenzel · Willi Werner

### WERK REMSCHEID:

Otto Bremer · Franz Fiebig · Hugo Hackländer · Alfred Kraemer · Rolf Michel · Eugen Müller · Paul Ortmann · Walter Petermann · Heinrich Pohl · Georg Rothe · Erich Schneider · Heinz Schumacher · Walter Wolzenburg

### WERK BOCHUM:

Max Bergmannshoff · Fritz Böhm · Heinrich Böning · Reinhold Dewenter · Fritz Domagala · Johann Heuteroth · Emil Kuhn · Wilhelm Nitsch · Heinrich Nöcker · Heinrich Pamp · Erich Turnhöfer · Hugo Wanders · Norbert Walter

### WERK DORTMUND:

Helmut Boge · August Borlinghaus · Ernst Bräer · Anton Brockmann · Willi Dustmann · Luise Haxter · Martha Heisler · Franz Menkowski · August Mennecke · Otto Schäfer · Walter Twittenhoff

### WERK WERDOHL:

Werner Grote · Hans Hechtmann · Karl Junker · Heinrich Korell · Wilhelm Miss · Willi Müller · Rudi Schlaf · Otto Schnabel · Heinrich Schmidt

### WERK HASTEN:

Hans Happel · Edwin Huhn · Erich Lewandowski · Rolf Sattler · Heinz Schmidt

### VERKAUFSSTELLE

#### HANNOVER:

Georg Boose · Ferdinand Döring · Johann Hoffmann · Georg Marschner · Hans Röhrbein

#### HAMBURG:

Louis Drost · Frida Fuchs · Rudolf Hatscher

#### BERLIN:

Kurt Holzberger · Herbert Wagner · Margarete Witt

#### FRANKFURT:

Heinrich Muhn · Ursel Quarg · Adolf Schade

#### NÜRNBERG:

Hans Kellermann · Helene Steger · Karl Vogt

#### REMSCHEID:

Paul Hannappel · Heinrich Körwer · Karl Ziegler

#### STUTTGART:

Liesa Laub · Horst Merz · Alfred Portig

# ZUM 1. MAI

Wer den wucht'gen Hammer schwingt.  
Wer im Felde mäht die Ähren.  
Wer ins Mark der Erde dringt.  
Weib und Kinder zu ernähren.  
Wer stroman den Nachen zieht.  
Wer bei Woll' und Werg und Flachse  
Hinterm Webstuhl sich müht.  
Daß er stark ins Leben wachse:  
Jedem Ehre, jedem Preis!  
Ehre jeder Hand voll Schwielen!  
Ehre jedem Tropfen Schweiß.  
Der in Hütten fällt und Mühlen!  
Ehre jeder nassen Stirn  
Hinterm Pfluge! – Doch auch dessen.  
Der mit Schädel und mit Hirn  
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen.

Ferdinand Freiligrath



## Bundespräsident Professor Heuss über gewerkschaftliche Aufgaben

Als in den merkwürdig bewegten sechziger Jahren des alten Jahrhunderts erste Gewerkvereine, Gewerkschaften in Deutschland gegründet wurden, standen neben dem humanitären Realismus des Genossenschaftlers Schulze-Delitzsch zwei sozialistische Theorien zur Verfügung, die psychologisch höchst wirkungsvoll waren: Das „eherne Lohngesetz“ des Lassalle: Der Lohn wird immer wieder in die Tiefe sinken durch das wachsende Arbeitsangebot aus der wachsenden proletarischen Bevölkerung. Und dieses Gesetz kann, so meint Lassalle, nur durch die „Produktivassoziation“ gesprengt werden. Und daneben die „Verelendungstheorie“ des Karl Marx, die der Kapital- und Werkskonzentration die unausweichliche sozialökonomische Verelendung, das Absinken des besitzlosen industriellen Lohnempfängers, folgen sah.

Warum erinnere ich daran? Es wurde unausgesprochen, aber doch bald gefühlt, der innere Sinn, auch die sittliche Kraft der Gewerkschaften, die Gesetzlichkeit dieser Thesen zu widerlegen, indem sie darum kämpften, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bessern, die Verelendungskurve der industriellen Frühzeit, die Karl Marx erlebt hatte, von ihrem Trend nach unten abzufangen, ihr die andere Linie aufzuzwingen.

Es war ein opferreiches Mühen, den Gedanken der Solidarität in eine junge industrielle Arbeiterschaft aus zahllosen Herkunftsländern hineinzutragen, so, daß er saß, daß er fest saß und nicht bloß politisch dann und wann emotionell erregt wurde. Es war ein kämpferisches Unterfangen, vor und nach der Jahrhundertwende den Begriff des kollektiven Tarifvertrages als einer neuen Rechtsform gegenüber der Gewohnheitsform mit unsicheren Grenzen, gegenüber den individualgedachten Vertragsabreden ins Bewußtsein zu tragen.

Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg war vorausgegangen. Der Streik der Textilarbeiter in Crimmitschau war ein zweites Exempel. Sie haben damals ganz Deutschland bewegt. Und das war das Neue: Die im Konkreten unbeteiligte „öffentliche Meinung“, große Teile der sogenannten „Bildungsschicht“ trugen die Forderungen der Arbeiterschaft mit....

....Wir haben in der Hitler-Zeit zu viel an staatlichen Verordnungen, auch an Gewaltverordnungen, des bürgerlichen und ökonomischen Lebens gehabt und wir sehen heute, daß beide Gruppen: Unternehmer und Gewerkschaften, ein Gefühl dafür besitzen: dieser langsam werdende Staat mit der Fülle der ihn bedrängenden Ansprüche darf nicht überfordert werden. Beide Gruppen empfinden irgendwie auch ein Manko an sich selber, wenn sie die Sache nicht aus eigenem fertigbringen. Ich will nicht untersuchen, ob oder wann oder wo man ehemals in den Kampf trat mit kräftigen Forderungen, an die man selbst

nicht recht glaubte, um vor seinem Anhang „das Gesicht zu wahren“, und sich eben auf die „Verbindlichkeit“ einrichtete — sie erlaubte dann, auf den Staat zu schimpfen. Das sachlich disziplinierte Verfahren, das Eigenverfahren ist, ganz spießig ausgedrückt, redlicher und sogar tapferer....

....Die bessere Politik ist immer noch zwischen den Völkern, das wissen wir, wenn sie ihr Nebeneinander und Miteinander nicht mit Metall, sondern auf dem Papier regeln, und auf dem Papier sollen Gesinnungen und Rechte aufgeschrieben sein. Das gilt auch für die beruflichen Gruppen. Das mag manchen von Ihnen sentimental klingen, es ist sehr realistisch....

....Ich halte den Kampf um die verkürzte Arbeitszeit völlig in Ordnung, ich warne aber davor, daraus ein schlechthin gemeinverbindliches Dogma der Wochenstunden-Statistik zu machen. Diese Dinge müssen berechnet werden. Es soll, es mag und wird auch um sie gerungen und gekämpft werden, und man soll sich eigentlich, schon ehe es sich um ein Vertragen oder Nichtvertragen handelt, über die Methodik der Betrachtungsweise besprechen. Wozu hat man denn auf beiden Seiten Institute, die den Anspruch auf „Wissenschaft“ in ihrem Titel führen? Es ist meine ökonomische Überzeugung und auch meine Erfahrung, daß das fertige rationale Dogma nicht zu

## Wieder brachte der 1. Mai der Belegschaft der DEW einen bedeutsamen sozialen Fortschritt: den Anerkennungslohn!

Er stellt eine Treue- und Anerkennungsprämie als Ausgleich für langjährige bewährte Belegschaftsmitglieder dar, die nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen auf Grund natürlichen körperlichen Verschleißes an einen niedriger bezahlten Arbeitsplatz versetzt werden müssen.

finden ist; als Dogma wohl, als Wirklichkeit nicht. Die Dinge sind nach Standort, nach Branche, nach technischem Stand voll von Wechsel, der sich nicht überall der Typik unterwirft.

Darf ich zum Schluß eine philologische, vielleicht überraschende Anmerkung machen? Vor 1914 galt noch das Wort vom „Proletarier“, in das sich ein eigentümliches Trotzpathos eingenistet hatte. Damals schloß man bei manchen Kongressen mit dem gesungenen Refrain: „Wir sind die Arbeitsmänner, das Proletariat!“ Dies Wort, und nehmen Sie das bitte nicht als einen Literatenschnörkel entgegen, ist weggesunken, gestorben, beerdigt. Kein Mensch braucht es noch, und das ist gut so.

Ein freies und stolzes Gefühl der in der Verantwortung erstarkten Eigenkraft hat es abgelöst. Es ruht auf der Leistung für die Gruppe und weiß sich doch in die geschichtlichen Gegebenheiten der vaterländischen Lage eingebettet.

# Was wir in der Freizeit schaffen

Viele Werksangehörige in Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl haben unsere Ausstellung vom Freizeit-schaffen der Belegschaft und die mit ihr verbundenen kulturellen Veranstaltungen besucht. Auf keiner Seite ist Enttäuschung laut geworden. Im Gegenteil, viel eher Bedauern, daß die zeitlich knapp bemessene Frist, in der die Ausstellung zu besuchen war, nicht ausreichte, sie in

Ruhe zu betrachten, bzw. sie weiteren Interessenten zugänglich zu machen und daß die Stunden der Veranstaltungen im Flug dahingingen. Das ist sicher ein schöner Erfolg, der allen Ausstellern und Mitwirkenden zu verdanken ist. Es haben sich auch schon beachtlich viele Stimmen gemeldet, die nach dem nächsten Termin einer solchen Ausstellung gefragt haben, weil sie angeregt wurden, dann

auch eigene Arbeiten auszustellen. Und darum ging es ganz besonders. Sicher sollte die Ausstellung nach außen hin ein gutes Zeugnis von dem Geist unserer Belegschaft ablegen, darüberhinaus aber für alle unsere Mitarbeiter für den Gedanken einer wertvollen Freizeitgestaltung werbend und anregend in die Breite wirken. Es ging dabei um die Förderung und Ausbildung der Persönlichkeit. Sie

Arbeitsdirektor Boine unterstrich in seiner Eröffnungsansprache am 5. März im Sporthaus in Krefeld den Wert der eigen-schöpferischen Arbeit in Hinblick auf die Förderung der verantwortungsbewußten Persönlichkeit. Er wertete es als erfreuliches Zeichen für den Geist der Belegschaft, daß soviel Schönes von Männern geschaffen wurde, die tagsüber im Rhythmus harter Arbeit eingespannt sind.



Ein Blick in die Bochumer Räume

anzuregen ohne „Kommando“, sie zu fördern ohne „Uniformierung“ auf einem Gebiet, das aus der eigenen Kraft, aus der eigenen Vorstellungswelt in der Stille schafft, war das wichtige Ziel. Gerade in der heutigen Zeit bieten sich die bequemen Massenunterhaltungen nach der harten Tagesarbeit verlockend an. Sicher wollen und können wir nicht auf sie verzichten, aber wenn wir später einmal auf ein Leben zurückblicken wollen, das einen Sinn gehabt hat, das erfüllt gewesen ist, dann gehört dazu, daß wir in diesen Massenunterhaltungen nicht untergehen, indem wir uns ihnen kritiklos und ausschließlich überlassen. In dieser leichten und sehr oft auch seichten Umgebung verlieren wir unweigerlich mit der Zeit unsere Ursprünglichkeit. Sie aber ist ein kostbares Gut, denn sie versetzt uns im Denken, Wollen und Handeln in den Stand der eigenen freien Meinungsäußerung, trägt wesentlich dazu bei, unsere Persönlichkeit zu formen, die wir notwendig haben, um ein Ziel aufzustecken und zu erreichen. Wir brauchen die Persönlichkeit, um den Platz auf den uns das Leben stellt, mit Erfolg auszufüllen und in Verantwortung zu gestalten.

In dem Ringen um ihre Weiterbildung ist jedes Eigenschöpferische eine wertvolle Hilfe. Einen Teil davon konnten wir mit der Ausstellung erfassen. Andere Möglichkeiten, wie Garten- und Heimgestaltung, wie das Versenken in die Schönheiten der Natur auf Wanderungen, wie die Beschäftigung mit dem Gedankengut der Dichter und Geistesgrößen sind weitere wertvolle Hilfen, die wir nicht zeigen konnten, von denen aber viele unserer Mitarbeiter regen Gebrauch machen.

Unsere Ausstellung war ein erster Versuch, bereits Vorhandenes als Wert herauszustellen und den noch Abseitsstehenden Anregungen zu geben. Mögen sie innerhalb unserer DEW-Gemeinschaft auf fruchtbaren Boden gefallen sein.

## Und so berichteten die Zeitungen ...

„Das war geschickt gemacht, im Saal des Sporthauses der DEW an der Gladbacher Straße eine doppelte Wandgalerie aufgestellt, derart, daß eine Art repräsentierender Mittelgang und zwei schmalere Seitengänge entstanden. In der Mitte waren meist Ölgemälde ausgestellt, an den Kabinettseiten Zeichnungen und Aquarelle. Doch damit nicht genug: Zur Frontseite hingen meist gute Photos, und es konnten auch solide Werkstücke, getriebene Arbeiten, Handgewebtes, Stickereien und Häkelarbeiten bewundert werden. Im ganzen — und mit einer imponierenden elektrischen Eisenbahn als Zugstück — zweifellos ein ausgezeichnetes, augenscheinlicher Beweis für die begrüßenswerte Tatsache, daß auch Stahlarbeiter im Betrieb wie Angestellte und Ingenieure in den Büros und Laboratorien genug Herz und Gemüt in sich tragen, um künstlerischem Erlebnis nahe zu sein und zu bleiben. Solche Entdeckung gab dem Besucher gestern und vorgestern gewiß etwas Frisches und Erstaunliches mit.“

„Westdeutsche Zeitung“ vom 7. 3. 1955

„Sehr viele Bilder verrieten in der Farbenzusammenstellung guten Geschmack, in der Darstellung sicheres Formgefühl und — in jedem Bild spürbar — eine ganz persönliche Freude und Befriedigung an dieser Art, schöpferisch tätig zu sein. Manches Bild und vor allem einige plastische Arbeiten verrieten ein beachtliches Talent. Von hohem, oft kunsthandwerklichem Niveau die Bastelarbeiten, unter denen verständlicherweise die Metallarbeiten einen besonderen Raum einnahmen. Einige schöne schmiedeeiserne Gitter und Lampen, kupfergetriebene Schmuck- und Gebrauchsgegenstände zeugten von feinem, handwerklichem Geschick. Auch die Handarbeiten verrieten Liebe zum Schaffen, das sich hier in einer

schönen, menschlich interessierenden Form darbot und erkennen ließ, wieviel individuelles Interesse sich doch in einer so großen Betriebsbelegschaft wecken läßt“

„NRZ“ vom 7. 3. 1955

„Daß ihnen das einzelne Belegschaftsmitglied nicht nur einen wertvollen Teil ihrer Produktionskraft bedeutet, sondern auch als Mensch lieb und wert ist, beweisen die Edelstahlwerke mit ihrer vorbildlichen sozialen und kulturellen Betreuung schon lange. Arbeitsdirektor Boine sprach es am Samstagvormittag auch herzlich aus, als er im Sporthaus des Werkes eine Ausstellung von teils künstlerisch, teils kunsthandwerklich gemeinten Arbeiten eröffnete, die von den Mitarbeitern sämtlicher Niederlassungen mit oft erstaunlichen Proben ihres Freizeitfleißes beschickt worden war. Abends, zu Beginn einer festlichgerahmten Veranstaltung, in der sich diejenigen Werksangehörigen präsentierten, die sich die Musik oder die Rezitation, das Reimeschmieden oder sogar das Zaubern zur Freizeitfreude erkoren haben, sagte er noch einmal Ähnliches. Und die Anerkennung, die er beide Male dem gestaltenden Fleiß dieser Menschen zollte, denen der Alltag einen Beruf nach der Richtung ihres „Hobbys“ vielfach versagt hat, war ebenso aufrichtig wie berechtigt.“

Außerordentlich vielgestaltig in jeder Beziehung war das, was sich an Malern und Zeichnern vorstellte. Da gab es Naive und Grüblerische, Porträtisten, Ängstliche und Draufgänger, solche, die die leuchtenden Farben liebten, und andere, die aufs Minutiöseste zeichneten — vor allem, natürlich, Begabte und weniger Begabte. Fast immer aber erwies sich — wie auch bei den zahlenmäßig geringeren plastischen, den vielartigen Metall- und Holzarbeiten und bei den Basteleien



Mit großem Interesse  
besichtigten insgesamt 15000 Besucher die Ausstellung  
Die Bilder auf dieser Seite wurden in Werdohl aufgenommen



aus Textilien und anderem weichen Material, die von den wenigen weiblichen Angestellten beigeleitet waren — daß das Handwerkliche gründlich, sauber und auf das Liebevollste behandelt wird. Sicher könnte bei soviel hingebendem, nur leider oft unsicherem Interesse an das Schöne und Kunstvolle eine besondere Anleitung wahre Wunder verrichten. — Auch die ausgedehnte und verschiedentlich ausgezeichnete Abteilung für künstlerische Photoaufnahmen soll nicht unerwähnt bleiben.“

„Rheinische Post“ vom 7. 3. 1955

„Wenn ein Mann, der tagsüber am Hammer steht, abends den Aquarellpinsel zur Hand nimmt, wenn ein Büroangestellter mit liebevoller Sorgfalt eine Schale aus Kupfer treibt, oder ein anderer Betriebskollege in mehr als tausend Stunden in minutiöser Kleinarbeit den Kartonentwurf für ein farbenschillerndes Kaschmir-Tuch ausmalt, so lassen solche Beispiele das wohl allenthalben zunehmende Bestreben erkennen, in liebhaberscher Betätigung entspannenden Ausgleich für das Tagewerk zu suchen. In welcher Vielfalt sich diese Freude an liebhaberscher Beschäftigung äußert, das ließ ein Rundgang durch die verschiedenen Räume erkennen. Ausgeprägt die Vorliebe für Malerei u. Zeichnen, seien es nun Ölbilder und Aquarelle oder Bleistiftskizzen. Der Betriebsarbeit näher verwandt — die teilweise

Neben Ölgemälden, Aquarellen, Pastellen, Zeichnungen und Photoarbeiten zeigte die Ausstellung formschöne Bastelarbeiten, besonders Holz-, Kupfer- und Schmiedestücke, sowie zahlreiche Handarbeiten

sehr formschönen — Kupferarbeiten, die werkgerecht gefertigten Lampenständer und Leuchter. Daß Metallarbeiter aber auch mit dem Holzschnittmesser umzugehen verstehen, beweisen Holzteller, kleinere und größere Dekorationsstücke. Auch Skulpturen sind zu finden, nicht nur in Holz, sondern auch in Ton und anderen Materialien.“

„Remscheider Stadtpost“ vom 12. 3. 1955

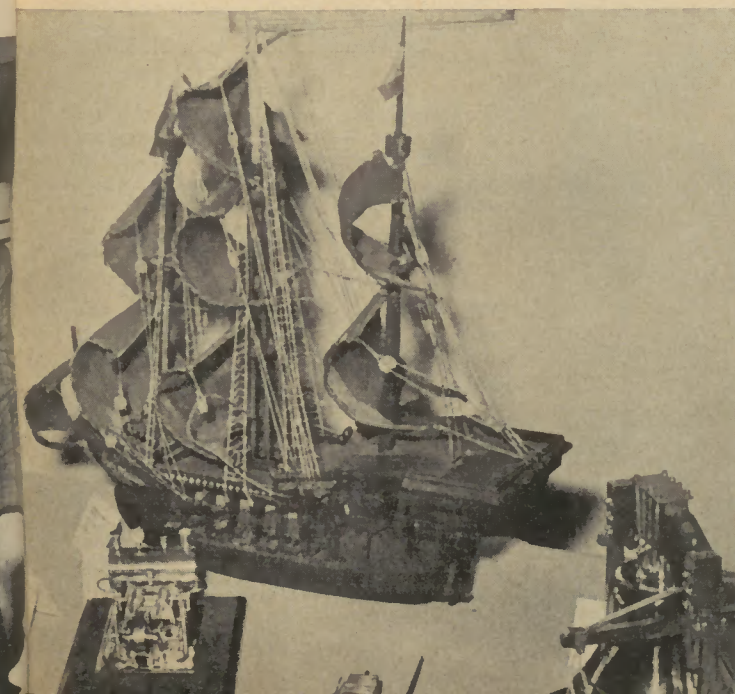
„Es ist das erste Mal, daß die DEW eine solche Ausstellung von Freizeitarbeiten ihrer Betriebsangehörigen zeigen. Das Ergebnis ist außerordentlich. Nicht weniger als 500 Arbeiten aus der Hand von rund 150 Betriebsangehörigen jeden Alters sind zusammengekommen zum Bilde einer Ausstellung, die einen umfassenden und tiefen Eindruck von den Kräften inneren Menschentums gibt, das arbeitende Menschen an der Maschine und Büro in den Stunden ihrer Freizeit offenbaren. Alle diese Arbeiten sind psychoanalytische Tests, die deutlich erkennen lassen, wo die Begabungen liegen,

und die aufmerksamen Werkleiter wertvolle Fingerzeige geben können.

Aber das ist nicht das Wesentliche. Das Wesentliche ist die Dokumentation des Gestaltungswillens von Menschen, die in der Fron der Arbeit, im Zwang der Maschine stehen und die hier bezeugen, daß Wertvolles in ihnen lebendig ist, das zum Licht drängt. Wer mit diesen Augen die Ausstellung sieht, und so ist sie zu sehen, der wird nicht ohne innere Bewegung die Fülle dieser menschlich-wertvollen Kulturdocumentation in sich aufnehmen.“

„Remscheider Generalanzeiger“ vom 12. 3. 1955

„Mit oft ungebändigter Freude an der Farbe hatten die Amateurler gestaltet. Blütenschwere Bäume zeigten sich in lieblichen Landschaften, um die Gipfel eines Felsmassivs schwebten regenschwere Wolken, auf tosender See kämpfte ein Fischerboot einen verzweifelten Kampf. Das waren nur einige der Motive, die mit zumeist erstaunlich starkem, künstlerischem Empfinden gestaltet worden





waren. Aus einer Vielzahl der Arbeiten sprach eine ganz naive Freude an der künstlerischen Betätigung. Der Phantasie waren keine Grenzen gezogen; das konnte geradezu von den Kissen abgelesen werden, die ein Walzwerkerbeiter nach eigenem Entwurf in fröhlich-buntem Farbenspiel bestickt hatte. Er war dabei keineswegs der einzige Mann, der mit Nadel und Faden umzugehen wußte. Einer von ihnen hatte runde tausend Arbeitsstunden darauf verwandt, den Entwurf für einen Seidenschal zu fertigen, eine sehr feine, wohldurchdachte Zeichnung.“  
„Westfälische Rundschau“ vom 21. 3. 1955

„Wir sind in einem Rhythmus eingespannt, der uns kaum die Möglichkeit gibt, unsere Persönlichkeit zu entfalten“, sagte Arbeitsdirektor Boine in seiner kurzen Ansprache. Sie muß aber zur Entfaltung gebracht werden. Darum ist es begrüßenswert, wenn wir nach vollbrachtem Tagewerk in einer schöpferischen Tätigkeit unser echtes Menschentum entfalten. Alles was in der Ausstellung zu sehen ist, wie rund 70 Ölgemälde, 50 Aquarelle und Pastelle, 80 Zeichnungen in den verschiedensten Techniken, 90 Photos und 140 Bastelarbeiten, wurde nicht vom Werk aus durch Kurse gelenkt, die Künstler waren lediglich aus eigenem Antrieb in ihrer Freizeit tätig. So sieht man bei einem Rundgang, daß viele sich



Auf allen Werken wurde die Ausstellung nach einer Begrüßung durch die Werksleiter mit einer Ansprache, in der Arbeitsdirektor Bernhard Boine den erzieherischen Wert der Ausstellung betonte, feierlich eröffnet



bemühten, an irgend ein bekanntes Vorbild sich anzuschließen, aber andere zeigten dagegen wieder kleine Kunstwerke, die völlig eigenen Stil hatten. Je unbekümmerter die einzelnen ans Werk gingen, um so stärker sprechen die Ergebnisse den Betrachter an. Idyllische Bildmotive, deutlich sichtbare Motive aus Urlaubsreisen, überwiegen, aber auch die Umwelt, der Arbeitsplatz regte zu künstlerischer Betätigung an.“  
„Ruhr-Nachrichten“ vom 21. 3. 1955

„Die Ausstellung war gut besucht. Bei der nächsten — diese erste Schau soll nicht die einzige bleiben — wird es sich zeigen, inwieweit ihr vornehmster Zweck, auch andere zu ähnlichem Schaffen in der Freizeit anzuregen, erfüllt wurde.“  
„WAZ“ vom 22. 3. 1955

„Wir sind neugierig, zu erfahren, wie sieht der ganze Mensch aus!“ meinte Direktor Hougardy von der Werksleitung Aplerbeck vor der Eröffnung einer Ausstellung, in der die Angehörigen der Deutsche Edelstahlwerke die schönsten Proben aus ihrem Freizeitschaffen zeigten. Dieser „ganze Mensch“, bei dem sich Berufseifer und Freizeit harmonisch ergänzen, ist das Ziel jener Bewegung, die heute in allen unseren Betrieben immer größere Kreise erfaßt; es ist, als sei der arbeitende Mensch dabei, neue Kräfte

in sich zu entdecken, zu entwickeln, die ihn vor den Gefahren der Spezialisierung, der Mechanisierung des Lebens bewahren. Sieht man sich eine Ausstellung an, wie sie am Wochenende in Aplerbeck aufgebaut war, hat man den Beweis, wie reich, wie vielfältig sich diese Kräfte entfalten. Zwei nicht allzugroße Räume, voll von Bildern und Gegenständen — aber welcher Eifer, welche Mühe, welche Phantasie in all dem! Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen, Holzschnitzereien, Treib- und Schmiedearbeiten, Stickerien, vorzügliche Fotos, Maschinenmodelle, nach allen Gebieten greift die Freizeit-Passion. Daß es sich dabei um keine Einzelgänger-Erscheinungen handelt, mag eine Zahl belegen: Aus den verschiedenen Werken der DEW wurden allein 70 Ölgemälde für diese Ausstellung eingereicht.

Manches aus diesem Freizeitschaffen könnte man ohne weiteres in eine offizielle Kunst- oder Kunsthandwerker-Ausstellung schicken. So etwa die kleine Holzfigur eines stehenden Mädchens oder die prachtvollen Schmiedearbeiten. Bestimmender aber als die reine Fertig-



Selbst der Regen hinderte unsere Dortmunder Kollegen nicht, die kulturelle Veranstaltung in der Film-Bühne zu besuchen.

keit (sorgfältigste Ausführung ist immer das erste Kennzeichen dieser Laienkunst) ist die Aura des Persönlichen, der menschlichen Wärme, die diese Gegenstände in sich tragen. Da hat einer in tausend Arbeitsstunden das vollendete Muster eines Kaschmirschals gemalt. Da hat ein Einarmiger Schnitzbilder von köstlicher, ursprünglicher Frische geschaffen. Da sind einige „Sonntagsmaler“, darunter etwa drei Bilder „Burg Linn“, die „Kirmes“, das „Walzwerk“, die an die großen heute weltberühmten französischen Naiven des vergangenen Jahrhunderts erinnern. Da haben schwere Hände feine Stickerien ausgeführt. Lionardos „Abendmahl“ in Intarsienarbeit übertragen, eine große Kreuzigungsgruppe in Kupfer getrieben. Warum? fragt man. Keiner dieser Gegenstände ist für den Verkauf, für den materiellen, sondern höchstens für einen ideellen Nutzen entstanden, alle diese Menschen haben sich damit ein Stück Freizeit, ein Stück Leben hinzugewonnen. Hier liegt die ergreifende, die soziale Bedeutung des Laienschaffens.“

„Ruhr-Nachrichten“ vom 28. 3. 1955



Die ausgezeichneten Darbietungen unseres Trios, Hans Weithe (Klavier), Fritz Käberich (Violine) und Paul Treydte (Cello), fanden überall höchstes Lob.

„In einem Raum, der eigentlich für die große Menge der Ausstellungsstücke nicht ausreichte, fanden Gemälde verschiedener Techniken, Aquarelle und Zeichnungen und Werkstücke aus den verschiedensten Materialien sowie Bastelarbeiten gedrängt Platz.

Bewundernswert, welche Liebe, Sorgfalt und materialgetreue Feinfühigkeiten Heimschmuck, Gebrauchsgegenstände, Nachbildungen, Porträts oder Land-

Unterhaltung im Feierabend groß. Die Mechanisierung einer Vergnügungsindustrie lenkt ab von schöpferischem Selbsttun und verführt zur Passivität im Handeln. Um hier unter Verzicht auf gewollte Lenkung oder exerzierte „Freizeitgestaltung“ einen Anreiz zu geben durch das Beispiel von Arbeitskollegen, ging diese Ausstellung von Werk zu Werk. Wahrlich ein nicht hoch genug einzuschätzendes Beginnen.“

„Westfälische Rundschau“

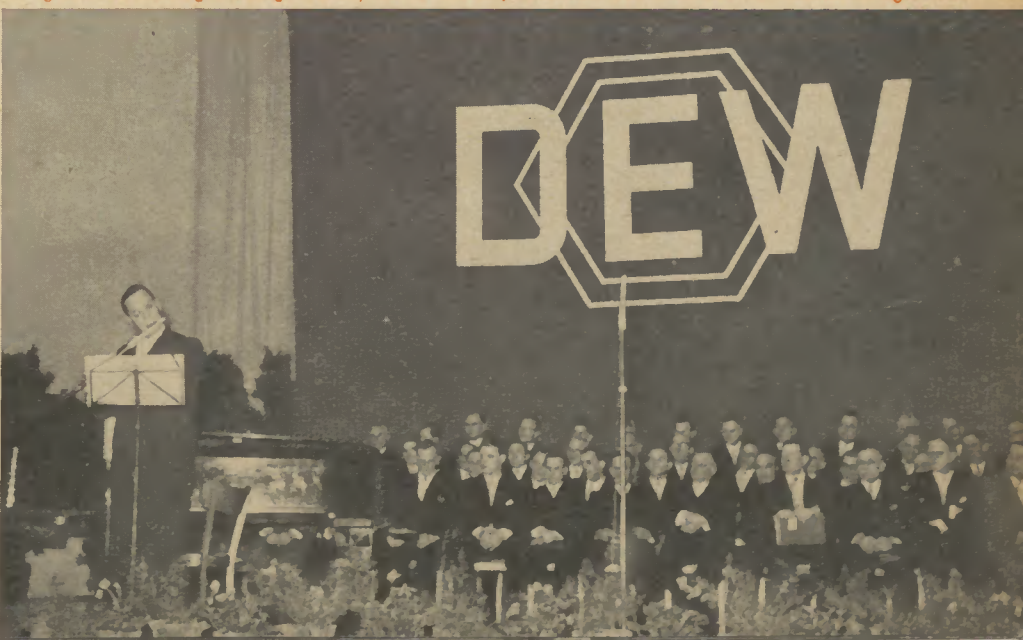
Die mit der Ausstellung verbundenen kulturellen Veranstaltungen wurden von über 3000 Belegschaftsmitgliedern und ihren Angehörigen besucht. Hierbei fand das „Freizeitschaffen“ unserer Mitarbeiter nach der musikalischen und sogar nach der artistischen Seite lebhaften Beifall der Besucher und Presse

schaftsbilder verrieten. Ohne falschen Ehrgeiz, etwas künstlerisch Wertvolles herausstellen zu wollen, lag die Absicht dieser Zusammenstellung lediglich darin, einen Querschnitt von dem zu geben, was nach eigenem Vermögen und aus freiem Antrieb nach Arbeitsschluß daheim entstehen kann.

Damit ist schon der Gedanke einer solchen Sammlung umrissen: In unserer gehetzten Zeit ist die Verlockung flacher

„In Verbindung mit der Ausstellung „Was wir in der Freizeit schaffen“ gab es am Samstagabend im großen Saal der Königsburg eine kulturelle Veranstaltung, bei der unter dem Motto „Mit DEWern für DEWern“ Betriebsangehörige der verschiedensten Abteilungen des großen Werkes ihren Arbeitskameraden und -kameradinnen ein sorgfältig zusammengestelltes Programm boten. Auch diese Darbietung vermittelte einen Einblick in die mannigfachen Betätigungen, mit de-

Unser Krefelder Mitarbeiter Franz von Hinsberg bei seinem Flötensolo in der Königsburg. Im Hintergrund die Gesangabteilung Krefeld, die in Krefeld, Remscheid und Dortmund zu schönen Erfolgen kam.



# DEW



nen man den Feierabend sinnvoll und fruchtbringend zu gestalten bemüht ist. Hier kam im ersten Teil unter dem Leitwort „Wer die Musik sich erkliest“ die ernste Beschäftigung mit musischen Werten zu Wort, die wesentlich mehr sucht, als oberflächliche Unterhaltung. In den instrumental und vokalen Darbietungen der Vortragsfolge begegneten uns eine Reihe anerkannter Leistungen, die dem planmäßigen Streben und dem geschulten Können der Mitwirkenden ein für Laien überraschendes Zeugnis ausstellten.“

„Westdeutsche Zeitung“ vom 7. 3. 1955

„Das Publikum, ebenfalls nur Angehörige der Deutsche Edelstahlwerke sparte nicht mit Beifall. Wenn wir zusammenfassend sagen, der Abend sei ein voller Erfolg gewesen, so möchten wir diese Feststellung nicht als leichtfertige Belobigung verstanden wissen. Wir möchten vielmehr betonen, daß es auch dem der großen DEW-Familie abseitsstehenden Berichtstatter eine Freude war, den „Laien“ zu lauschen und zuzuschauen, die etwas von ihrem Tun nach Feierabend verrieten.“

„NRZ“ vom 7. 3. 1955

Die Zauberkünste unseres Krefelder Mitarbeiters Theo Reinheimer und die Mundharmonikakünste unseres jungen Kollegen Thorwald Becker fanden begeisterte Aufnahme, und drei kaufmännische Lehrlinge aus Krefeld lösten mit ihren „heißen“ Rhythmen Beifallstürme aus.

Das untere Bild zeigt die Teilnahme der Besucher — hier in Krefeld — bei unseren kulturellen Veranstaltungen.



Heitere Spiele mit Publikumsbeteiligung, für die Preise ausgesetzt waren, bereiteten bei unserer Krefelder Veranstaltung große Freude. Während unser Mitarbeiter Peter Pasch mit der Zeichnung eines „Schweinehundes“ nicht recht fertig werden wollte, war Ernst Schlünkes schnell und sicher im Öffnen einer Sektflasche und Servieren an die Interessenten im Publikum. Viel gelacht wurde auch beim Wettstreit im Kaffeemahlen, für den es eine Kaffeemühle als Preis gab.

„Mit unverkennbarer Freude huldigten Sonntag morgen die DEWer auch „Frau Musica“. Im großen Parkhaussaal hatten sie sich zusammengefunden, um den musikalischen Vorträgen ihrer Bochumer und Krefelder Arbeitskameraden zu lauschen. Herzliche Anerkennung fanden die Chorweisen, die der Bochumer Werks-Chor klangschön und mit spürbarem Einfühlen in Melodie und Worte intonierte. Aber auch die Vorträge des Krefelder Trios (Violine, Cello, Klavier) waren ein Ohrenschmaus, für den herzlicher Beifall aufklang. Doch, die Arbeiter der Edelstahlwerke haben sich in ihrer Freizeit nicht nur den ersten Seiten der Kunst verschrieben. Mit „Hokuspokus - Zaubertricks“ verging die Zeit in Handumdrehen. Fröhlicher Gesang und vielbewun-

deres Mundharmonikaspiel rundeten die gelungene Veranstaltung ab, die ebenso wie die Ausstellung auch die „Säumigen“ zu schöngestem Freizeitschaffen anregen sollte.“

„Westfälische Rundschau“ vom 21. 3. 1955

„Der vorzüglich gepflegte Stimmkörper der DEW-Gesangsabteilung des Werkes Krefeld, ein gutes Kammer-Trio, Rezitationen und Gesangsoli füllten den seriösen Teil. Amateur-Virtuosen auf dem Akkordeon, auf der Mundharmonika (eine Spitzenleistung!), charmante Amateur-Zauberkünstler und ein prächtiger Amateur-Clown (er malt übrigens auch in der Freizeit), fügten das bunte Bild des un-

haltenden Parts. Hervorgehoben muß werden, daß keine dieser Nummern „dilettantisch“ im Sinne krampfhaftes Siche zeigenwollens war, wie man es manchmal bei Laienveranstaltungen erleben muß. Alles war gediegen und gekonnt.

Die rege Teilnahme der Besucher, die Begeisterung für die Leistungen ihrer Arbeitskollegen sind der „Lohn“, den solche Laienkünstler für die Mühe der Vorbereitungen in vielen, vielen Freizeitabendsstunden erhalten. Sie werden mit Freude bezahlt und bezahlen sich selbst mit Freude: Dieser gute, menschliche Geist, den die Freizeitbewegung ausstrahlt, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.“

„Ruhr-Nachrichten“ vom 29. 3. 1955



## Krankheitsursachen in neuer Sicht

Der Krefelder Werksarzt Dr. Siemes schreibt  
über die Wichtigkeit der Harmonie von Körper und Seele

Dem Reden des Alltags nach besitzen die Begriffe „Gesund- und Kranksein“ solche Durchsichtigkeit, daß es als eine Entwürdigung der Vernunft abgewiesen wird, nach ihrem genaueren Inhalt zu fragen. Die Dinge sind aber durchaus nicht so einleuchtend, als daß sich von selbst eine klare Antwort anböte.

Ja, es ist nicht einmal so, als wenn hier das scheinbar einzig zuständige Fach — nämlich die Medizin — eine erschöpfende Auskunft geben könnte.

Der Krankheitsbegriff in der Medizin war immer von den Wissenschaften beeinflusst, welche die Medizin auf ihrem Gebiet anwandte. Der große Aufschwung in der Heilkunde im vorigen Jahrhundert begann damit, daß sie anfangs, die Methoden der Physik und Chemie zu benutzen und es lag in der Natur der Sache, daß damit physikalische und chemische Begriffe in ihre Vorstellung über das Krankheitsgeschehen eindringen.

Weltanschaulich orientierten sich die medizinischen Experten an den Lehren des Materialismus. Es überrascht deshalb nicht, wenn man sich ein Menschenbild geschaffen hatte, das von der Voraussetzung ausging, daß der Körper nichts weiter sei, als ein chemisch-physikalisches Gebilde.

Erkrankte z. B. ein Mensch an einer Magenschleimhautentzündung, so stellte man lediglich fest, daß der Patient zuviel oder zuwenig Magensäure hatte. Über die „tieferen“ Ursachen seiner Krankheit und wie er seine Krankheit erlebte, machte man sich wenig Kopfzerbrechen. Man kannte und anerkannte eben nur das erkrankte Organ, aber nicht den kranken Menschen.

Auf die Dauer war aber die rein physikalische Vorstellung vom Menschen einfach unhaltbar. Es ergab sich nämlich, daß eine Reihe von Kranken in dieses Vorstellungsschema nicht einzufügen war. Man stieß immer wieder auf kranke Menschen, bei denen man vergeblich nach einer Strukturveränderung in irgendeinem Organ suchte. Von Bergmann war meines Wissens der Erste, der den Zusammenhang von Funktionsstörungen auf der Basis seelischer Disharmonien aufdeckte. Er hatte festgestellt, daß ein Mensch, der fortlaufend unter negativen seelischen Spannungen leidet, plötzlich an einem Magengeschwür erkrankte. Er kam also zu der Feststellung, daß seelische Konflikte in körperliche Funktionsstörungen übergehen können und dann die andere, daß Funktionsstörungen im Laufe der Zeit zu Strukturveränderungen in den Geweben und Organen führen können. Von diesen Funktionsstörungen können praktisch alle Organe befallen werden.

Wir wissen z. B. mit Sicherheit, daß seelische Konfliktsituationen — wenn sie jahrelang andauern — einen krankmachen — den Einfluß auf die Tätigkeit der Schilddrüse, auf das Herz, auf den Gallenfluß, auf die Menstruation, auf die Milchsekretion, die Empfängnis, auf die Bildung von Hautausschlägen, Idiosynkrasien, Fettsucht, Magersucht, Trunksucht usw. haben. Vor allem die Haut

mit ihren Erkrankungen kann geradezu als Seismograph der „Seele“ gelten.

Es gibt ferner in der Medizin wichtige Hinweise dafür, daß der einzelne den Verlust seiner Einordnung in bestimmte Formen sozialer Gemeinschaft nicht ohne Schaden an seiner Gesundheit erträgt. Arbeiten aus deutschen und amerikanischen Kliniken belegen diese Tatsache an Hunderten von Fällen. Ich selber kenne auf unserem Krefelder Werk viele Heimatvertriebene, die früher Landwirte selbständige Unternehmer waren, die ein ähnliches Schicksal ereilte. Einige wurden herzkrank oder chronische Geschwürsträger. Viele haben ihren Dienst quittiert und gingen wieder zur Scholle oder in ihren alten Beruf zurück.

Die Organisation der modernen Industrie wertet den Menschen nach seiner Arbeitskraft und seiner Arbeitsleistung. Hieraus können Spannungen entstehen, die sich nicht nur sozialpolitisch ungünstig, sondern auch auf den einzelnen Menschen als eine Quelle krankmachender Ursachen auswirken. Durch vorbeugende Maßnahmen — wie ärztliche Kontrollen und Überwachung des Arbeitsinsatzes — gerechter Lohn — vorbeugende Verschickung von Gesundheitsgefährdungen — Urlaubsverschickungen auf Werkkosten — werden seelische Konfliktsituationen vermieden und ausgeschaltet.

Ich beleuchtete bisher ein paar „Außenweltfaktoren“, die das seelische Gefüge eines Menschen schwerstens durcheinander zu schütteln vermögen. Wir alle kennen das Gefühl, das in einem lebendig wird nach einer moralischen oder sittlichen Fehlleistung. Dieses seelische Phänomen nennen wir Schuldgefühl. Jeder erfahrene Arzt beobachtet in seinen Sprechstunden diesen geheimnisvollen Vorgang der körperlichen Umsetzung seelischer Motive. Es wird ein Mensch krank aus Schuldgefühl!

Wer diese Dinge klar durchschaut, ist sich mit mir darüber einig, daß hier als Heilmittel weder ein Beruhigungsmittel, noch ein Nervenstärkungsmittel angebracht ist. Hier treffen sich Arzt und Seelsorger in Personalunion. Eine glatte Lösung bietet sich in solchen Augenblicken weder dem Arzt, noch dem Patienten von selber an. Je mehr seelische Komplikationen die Situation mitbestimmen, umso weniger gibt es dann noch eine allgemeingültige Behandlung.

Wenn ich es aber dennoch wage, eine vorbeugende Behandlung anzubieten, so würde ich folgendermaßen formulieren: Ist schon der Mensch ganz allgemein gesehen, ein auf Selbstzucht angelegtes Wesen, so gilt das in besonderer Weise für den zivilisierten Menschen, der viel stärker als früher personlichkeitsauflösenden und demoralisierenden Einflüssen ausgesetzt ist.

Je größer die Gefahr, desto dringender wird heute Selbstdisziplin, eine neue Askese, Ruhe in Sammlung, gefordert, damit die Seele mit dem Körper wieder in Harmonie eins werde. Denn nur die Harmonie geistiger Funktionen bedingt jene der organischen!

## „Der leidenden Menschheit beistehen ...!“

Vom 2. bis 6. April fand in Rom der „Erste Weltkongreß zur Verhütung von Arbeitsunfällen“ statt. 34 Nationen unter Einschuß der Oststaaten und Sowjet-Rußlands waren auf dieser bedeutsamen Tagung vertreten, an der auch unser Arbeitsschutzbeauftragter Josef Hoff teilgenommen hat. Am 3. April (Palmsonntag) wurden die Teilnehmer in einer Audienz von Papst Pius XII. empfangen. Im Folgenden veröffentlichen wir Auszüge aus der päpstlichen Ansprache.

„Seit einigen Jahrzehnten wird die Unfallbekämpfung mit Hilfe von technischen Spezialorganisationen energisch geführt. Es sind bedeutende Verbände entstanden, die, oft mit Unterstützung der staatlichen Behörden, die Forscher, Fachleute und alle für Unfallschutz und Arbeitshygiene Verantwortlichen bei ihrer Tätigkeit ermuntern. Dabei tritt nun immer klarer zutage, wie wichtig es ist, die Verzettlung der an diesem Werke beteiligten Kräfte zu vermeiden, die Ergebnisse der auf mehreren Fronten gemachten Erfahrungen und Forschungen gemeinsam einzusammeln und die Initiativen im größtmöglichen internationalen Rahmen zu koordinieren.“

Jede menschliche Arbeit ist mit einer gewissen körperlichen, wirtschaftlichen oder sittlichen Gefährdung verbunden, die man hinnehmen kann und sogar muß, so lange sie die Grenzen nicht überschreitet, die die Vorsicht zieht. Trotz allem kann man natürlich niemand zumuten, ohne schwerwiegende Gründe seine eigene Gesundheit und die seiner Mitmenschen aufs Spiel zu setzen. Und doch muß man sich fragen: wieviel Unvorsichtigkeit, wieviel schuldhaftige Nachlässigkeit, wieviel unbewußter Vermehrung der bestehenden Gefahren entsteht nicht einzig und allein aus dem Wunsch, die mit der Anbringung einer jeden Sicherheitsvorrichtung verbundenen wirtschaftlichen Lasten und materiellen Opfer zu vermeiden.

Wenn man jedoch die soziale Entwicklung in der letzten Zeit betrachtet und ein wenig nachdenkt, so wird man rasch einsehen, wie nützlich und begründet die Bestrebungen zur Erhaltung der Gesundheit der Arbeiterschaft sind. Unter den dazu aufgewandten umfassenden Vorkehrungen kommt gewiß der Berufsausbildung, der Berufsausbildung, sowie der Spezialisierung hervorragende Bedeutung zu. Diese Tatsache wird einwandfrei bestätigt durch die Zunahme der Unfallhäufigkeit bei Emigranten, die für Industriearbeiten eingesetzt werden, zu denen ihnen die nötige lange Lehrzeit oder gar Familien- bzw. Heimattradition fehlt. Unter diesem Blickwinkel zeigt sich die Frage in ihrer ganzen Spannweite und von einer ihrer wichtigsten Seiten: die besonderen Probleme der Verhütung von Arbeitsunfällen finden nur innerhalb eines Gesamtrahmens eine Lösung, in dem alle Aspekte des Lebens des Arbeiters berücksichtigt und seine berechtigten Bedürfnisse beachtet werden.

Wieviel geduldige Forschungsarbeit, wieviel Fachwissen und wieviel Zusammenarbeit gehört doch dazu, die theoretischen Probleme zu lösen! Und gar erst die zahlreichen Hindernisse, gegen die die Anwendung der Sicherheitsvorrichtung anzukämpfen hat, Schwierigkeiten, die oft durch das Unverständnis gerade der am meisten Interessierten entstehen, die die Tragweite der ihnen gegebenen Weisung oder die tragischen Folgen der ihnen verbotenen Verrichtungen nicht einsehen oder die Notwendigkeit der Vorschriften zwar nicht bestreiten, aber in ihrer Anwendung allmählich nachlässig werden, so daß ihr guter Wille immer wieder erneut angespornt werden muß!

Um den Enthusiasmus lebendig zu erhalten, der Sie dahin geführt hat, diese Probleme zu studieren und auf ihre Lösung zu drängen, haben Sie, meine Herren, das hohe Ziel ins Auge gefaßt, ein Sozialorgan zu schaffen, das in unserer Zeit unerläßlich ist. Ihre Absicht kommt den Absichten der Kirche in ihrem weltlichen Bereich nahe, der Kirche und ihres göttlichen Stifters, der sein Leben einsetzte und hingab, um der leidenden Menschheit gegen das Übel beizustehen.“

## Der Aachener Bischof Dr. Pohlschneider besichtigt unser Krefelder Werk

Am 22. März wurde das erste soziale Seminar des Bistums Aachen in Krefeld eröffnet. Se. Exzellenz, Bischof Dr. Pohlschneider, der das neue Seminar in seine Verantwortung übernahm, besichtigte am Vormittag unser Krefelder Werk. In Begleitung von Herren des Aufsichtsrates, des Vorstandes, der Werksleitung und der Betriebsräte machte er einen zweistündigen Rundgang durch unsere Betriebe, um einen Einblick in die Arbeitsatmosphäre, in den Gang unserer Produktion und die Arbeitsverhältnisse unserer Belegschaft zu erhalten. Im direkten Gespräch mit den Männern am Arbeitsplatz vergewisserte sich der Bischof von den besonderen Anforderungen, die die hochqualifizierte Arbeit auf unserem Werk mit sich bringt. Nach einem Besuch der Werkschule wurde ihm als Geschenk der Jungen der Lehrwerkstatt ein aus Edelstahl hergestelltes Tischkreuz überreicht. Später besuchte der Bischof noch unsere Siedlung in Lindental und den Kinderhort.

In diesem Zusammenhang verdient eine Mitteilung Interesse, die vor einigen Wochen durch die Presse ging, daß der amerikanische CIO-Gewerkschaftsverband eine Broschüre „Religion speaks to Labor — Religion spricht zu allen schaffenden Menschen“ in einer Massenaufgabe zur Verteilung gebracht hat.

Motto der Schrift formulierte CIO-Präsident Reuther: „Es gibt viele Rassen und viele Glaubensbekenntnisse, es gibt die verschiedensten Lebensbedingungen und mannigfache, stets wechselnde Lebensfragen, aber es gibt nur eine Grundwahrheit unseres Lebens — die Gerechtigkeit in Gott“.



## Ab 1. 5. 1955 Anerkennungslohn für bewährte Mitarbeiter!

Seit langem ist es ein besonderes soziales Anliegen von Unternehmensleitung und Betriebsvertretung gewesen, bewährten Mitarbeitern, die durch vorzeitigen, betriebsbedingten körperlichen Verschleiß einen Arbeitsplatzwechsel vornehmen mußten, erhebliche Verdiensteinbußen zu ersparen.

Aus der Erkenntnis heraus, daß ein Mitarbeiter, der jahrzehntelang schwere und schwerste körperliche Arbeit geleistet hat, infolge vorzeitigen natürlichen Verfalls seiner Kräfte an einen niedriger bezahlten Arbeitsplatz versetzt werden mußte, einen Lohnausgleich gerechterweise erwarten darf, ist dieses Anliegen in den letzten Monaten in den dafür zuständigen Gremien gründlich beraten worden. Der Vorstand hat den dabei ausgearbeiteten Richtlinien über die Gewährung eines Anerkennungslohnes inzwischen zugestimmt, so daß ab 1. 5. 1955 bei DEW diese soziale Regelung angewandt werden kann.

Nachstehend die wichtigsten Punkte aus diesen Richtlinien:

### 1. Begriff:

Anerkennungslohn ist ein Lohnausgleich für bewährte Belegschaftsmitglieder, die nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen auf Grund natürlichen körperlichen Verschleißes an einen niedriger bezahlten Arbeitsplatz versetzt werden müssen. Darunter fallen nicht gleichgeartete Auswirkungen von Berufserkrankungen und Unfällen, die durch die Berufsunfallgenossenschaft erfaßt werden.

### 2. Voraussetzung:

Anerkennungslohn kann auf Antrag gewährt werden an Belegschaftsmitglieder die u. a. folgende Voraussetzungen erfüllen:

| Gruppe | Art und Mindestdauer der Arbeit                                                   | Wertzahl    | Dauer der Werkzugehörigkeit bei DEW | Vollendete Lebensjahre |
|--------|-----------------------------------------------------------------------------------|-------------|-------------------------------------|------------------------|
| I      | Schwerste körperliche Warmarbeit in den letzten 15 Jahren                         | mehr als 6  | 25 Jahre                            | 55 Jahre               |
| II     | Schwerste Kaltarbeit oder schwere körperliche Warmarbeit in den letzten 20 Jahren | von 4 bis 6 | 25 Jahre                            | 60 Jahre               |
| III    | Normale Tätigkeit                                                                 | unter 4     | 40 Jahre                            | 60 Jahre               |

Bei Tätigkeiten in mehreren Gruppen erfolgt eine Umrechnung der Jahre der niedrigeren Gruppen zur Vervollständigung der Jahre der höheren Gruppen.

Betriebsangehörigen, die mehr als 25 Jahre bei DEW beschäftigt sind und die Art und Mindestdauer der Arbeit der Gruppe I bzw. Gruppe II erfüllt haben, kann von den 25 Dienstjahren übersteigenden Betriebszugehörigkeit bis zu fünf Jahren gegen das geforderte Mindestalter (55 bzw. 60 Jahre) aufgerechnet werden.

An Betriebsangehörige unter 50 bzw. 55 Jahre kann in keinem Falle ein Anerkennungslohn gezahlt werden.

Als Grundlage für die erwähnten Wertzahlen dient die Arbeitsplatzbewertung.

Die Notwendigkeit der Versetzung an den niedriger bezahlten Arbeitsplatz wird durch die Untersuchung eines außerhalb des Unternehmens in der Arbeitsmedizin tätigen Arztes, der sowohl das Vertrauen des Unternehmens, wie auch des Betriebsrates besitzt, festgestellt.

Der Anerkennungslohn kommt in Fortfall

- a) mit Vollendung des 65. Lebensjahres,
- b) mit Erhalt der Invalidenrente infolge vorzeitiger Invalidität.

Sofern die monatliche Invalidenrente unter dem Betrag bleibt, den wir als Anerkennungslohn zahlen, wenn der Betriebsangehörige keine Rente bezöge, wird der Unterschied zwischen Rente und den auf Normalbasis errechneten Anerkennungslohn gezahlt.

### 3. Errechnung des Anerkennungslohnes:

Der Anerkennungslohn wird für verfahrenre Normalstunden, d. h. jeweils bis zu 48 Wochen- bzw. 208 Monatsstunden gezahlt.

Für darüberhinaus verfahrenre Über-, Sonntags- oder Feiertagsstunden kommt kein Anerkennungslohn mehr zur Verrechnung.

Die Höhe des Anerkennungslohnes errechnet sich wie folgt:

#### a) Bei Akkordarbeitern:

Unterschied zwischen Akkordrichtsatz entsprechend der Lohngruppe nach den in den letzten fünf Jahren ausgeübten Tätigkeiten und dem Stundenlohn am neuen Arbeitsplatz.

#### b) Bei Zeitlohnarbeitern:

Unterschied zwischen dem Stundenlohn der Leistungsstufe 5 entsprechend der Lohngruppe nach den in den letzten fünf Jahren ausgeübten Tätigkeiten und dem Stundenlohn am neuen Arbeitsplatz.

Wer zum Zeitpunkt der Umsetzung die geforderten Lebens- bzw. Dienstjahre noch nicht erreicht hat, kann den Antrag erst nach Erfüllung dieser Voraussetzungen stellen.

In diesem Falle würden bei der Errechnung des Anerkennungslohnes die Lohngruppen der gleichen Anzahl der Jahre vor und nach der Umbesetzung, mindestens aber fünf Jahre insgesamt, zugrunde gelegt.

Betriebsangehörige, die die Voraussetzungen für die Gewährung eines Anerkennungslohnes erfüllen, deren Fall aber bereits bis zu fünf Jahren zurückliegt, brauchen keinen besonderen Antrag zu stellen, weil diese Fälle von den zuständigen Stellen der einzelnen Werke aufgegriffen und überprüft werden.

Bis zum 1. Mai 1955 erhalten die Begünstigten schriftlichen Bescheid über die Höhe des ihnen zustehenden Anerkennungslohnes. Die Auswirkung dieser neuen Regelung wird entsprechend der Struktur unserer Werke zunächst auf einen kleinen Kreis beschränkt bleiben. Die Hilfe, die wir aber in diesen Fällen gewähren, ist für den einzelnen spürbar — und darauf liegt das Schwergewicht der bei Ausarbeitung der Richtlinien entscheidenden Überlegung.

## Anerkennung von Leistungen in besonders schwerer Zeit Nachträgliche Prämienzahlungen für Arbeitsjubilare

In den ersten besonders schweren Nachkriegsjahren sind Treue, Arbeitsbereitschaft und Pflichtbewußtsein eines großen Teils unserer Belegschaft die Voraussetzung für den Wiederaufbau unserer Werke und unseres Unternehmens gewesen. Die unter schwersten Bedingungen in diesen Jahren vollbrachten Leistungen haben das Fundament für die später folgende Wiederaufwärtsentwicklung der DEW gelegt. Diese Tatsachen sind von uns immer anerkannt worden und als besonderer Anteil der Belegschaft zur Erhaltung der Werke in die Geschichte der DEW eingegangen.

Es ist nun nicht möglich, all diesen treuen und pflichtbewußten Mitarbeitern für ihre Einsatzbereitschaft nachträglich noch eine besondere Vergütung zu gewähren. Um aber dennoch den besonderen Dank der Unternehmensleitung auszudrücken, hat der Vorstand beschlossen, allen Arbeitsjubilaren, deren Arbeitsjubiläum in die Zeit vom 8. 5. 1945 bis 20. 6. 1948 (d. i. vom ersten Tag des geschichtlichen Neubeginns nach dem Krieg bis zur Durchführung der Währungsreform) gefallen ist, nachträglich noch eine besondere Jubiläumsprämie zu gewähren.

Danach erhalten Arbeitsjubilare mit:

- 25 Dienstjahren DM 250,—
- 40 Dienstjahren DM 400,—
- 50 Dienstjahren DM 500,—

Diese nachträgliche Jubiläumsprämie erhalten nicht nur Arbeitsjubilare, die jetzt noch zur Belegschaft zählen, sondern auch diejenigen, welche bereits in den Ruhestand getreten sind. Sofern Arbeitsjubilare aus dem vorerwähnten Kreis bereits verstorben sind und eine Witwe hinterließen, die von uns eine Werksrente bezieht, erhält diese, entsprechend der Handhabung unserer Werksrentengewährung, 60% des dem Arbeitsjubilare zustehenden Betrages.

Die Auszahlung dieser Jubiläumsprämie erfolgt auf allen Werken einheitlich am Vortage des 1. Mai, des Feiertages der Arbeit. Jeder Empfangsberechtigte erhält schriftlichen Bescheid. Den noch tätigen Arbeitsjubilaren wird der Betrag im Werk ausgezahlt. Die Werksrentner und Witwenrentnerinnen erhalten die Jubiläumsprämie durch die Post überwiesen. Mit dieser Sonderzahlung an unsere Arbeitsjubilare aus denkbar schwerer Zeit soll bekundet werden, daß in unserem Unternehmen die menschliche Leistung geachtet wird und unter besonderen Schwierigkeiten vollbrachte Leistungen anerkannt und unvergessen sind.

## Aufrechnungsbescheinigungen über Beitragsleistungen zur Sozialversicherung sorgfältig aufbewahren!

Die Antragstellung auf Rentengewährung aus der Sozialversicherung wird häufig erschwert, weil ein lückenloser Beitragsnachweis nicht beigebracht werden kann. Das führt zwangsläufig zur Verzögerung der Rentengewährung und ist besonders schwerwiegend bei Gewährung von Hinterbliebenenrenten.

Wir empfehlen deshalb unseren Betriebsangehörigen, ihre Unterlagen auf ihre Vollständigkeit hin zu prüfen und die jeweils zur Ausgabe gelangenden Aufrechnungsbescheinigungen sorgfältig aufzubewahren.

Um den Wert der zur Ausgabe gelangenden Bescheinigungen hervorzuheben, erfolgt die Ausgabe nur noch gegen Quittungsleistung.

Durch die Erste Lohnsteuer-Änderungsverordnung 1955 vom 5. 4. 1955 sind die auf Grund des Steuerreformgesetzes vom 16. 12. 1954 auf dem Gebiete der Lohnsteuer erforderlich gewordenen Änderungen und Ergänzungen, zu deren vordringlichen Regelung ein besonders praktisches Bedürfnis bestand, geschaffen worden.

Hinsichtlich der Werbungskosten hat die mit Wirkung vom 1. 1. 1955 ergangene Neuregelung betreffs Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte eine wesentliche steuerliche Erleichterung für den Steuerpflichtigen gebracht. Die Abzugsfähigkeit dieser Aufwendungen ist nicht mehr wie bisher auf „notwendige“ Aufwendungen beschränkt. Abzugsfähig sind nunmehr Fahrtkosten jeder Art, und zwar ohne Rücksicht auf die benutzten Verkehrsmittel.

Bei Benutzung eines eigenen Kraftfahrzeuges werden je km Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte und je Arbeitstag die folgenden Pauschbeträge als Werbungskosten anerkannt:

|                                                  |         |
|--------------------------------------------------|---------|
| Bei Benutzung eines Kraftfahrzeuges              | DM 0,50 |
| bei Benutzung eines Motorrades oder Motorrollers | DM 0,22 |
| bei Benutzung eines Fahrrades mit Motor (Moped)  | DM 0,12 |

Da die Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte nur einmal gerechnet wird, handelt es sich bei den km-Sätzen bei der üblichen einmaligen Hin- und Rückfahrt um DM 0,25, DM 0,11 und DM 0,06 je gefahrenen km. Für die Berechnung der Entfernung ist die kürzeste benutzbare Straßenverbindung maßgebend. Eine andere Straßenverbindung kann der Berechnung nur zugrunde

gelegt werden, wenn sie offensichtlich verkehrsgünstiger ist (wie z. B. bei Benutzung der Autobahn oder einer Umgehungsstraße) und regelmäßig von dem Arbeitnehmer für die Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte benutzt wird. Bei seinem Antrag auf Berücksichtigung erhöhter Werbungskosten hat der Arbeitnehmer glaubhaft zu machen, an wieviel Arbeitstagen im Jahr er für die Fahrten zur Arbeitsstätte ein Kraftfahrzeug benutzt. Dabei sind arbeitsfreie Tage — z. B. Sonn- und Feiertage, Urlaubstage — nicht mitzuzählen. Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, unverzüglich die Berichtigung seiner Lohnsteuerkarte zu beantragen, wenn er das Kraftfahrzeug nicht mehr oder in wesentlich geringerem Umfang als bei der Eintragung des lohnsteuerfreien Betrages angenommen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte benutzt. Die sich hiernach ergebenden berücksichtigungsfähigen Fahraufwendungen werden jedoch nur insoweit als steuerfreier Betrag auf der Lohnsteuerkarte vermerkt, als sie zusammen mit den etwaigen sonstigen Werbungskosten des Arbeitnehmers den in die Lohnsteuertabelle eingearbeiteten Werbungskostenpauschbetrag von DM 312,— jährlich übersteigen.

Die Inanspruchnahme eines Kraftfahrzeuges für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte bringt jedoch in vielen Fällen nicht uneingeschränkt steuerliche Vorteile. Dies ist dann der Fall, wenn ein Arbeitnehmer bisher für seine beruflich bedingte lange Abwesenheit von seiner Wohnung, von täglich mehr als 12 Stunden, Mehraufwendungen für Verpflegung als Werbungskosten geltend machen konnte und nunmehr infolge der Benutzung eines Kraftfahrzeuges diese Voraussetzung in Fortfall kommt. In der Regel der

Fälle war bisher die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel mitentscheidend für die Dauer der Abwesenheit.

An nachgenanntem Beispiel soll die steuerliche Auswirkung dargestellt werden:

Bei einer Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte von 8 km kann der Benutzer eines Motorrades nach den Richtsätzen Werbungskosten in Höhe von täglich  $8 \times 0,22 \text{ DM} = 1,76 \text{ DM}$  und bei 26 Arbeitstagen in Höhe von monatlich DM 45,76 geltend machen. Falls keine anderen Werbungskosten vorliegen, wird von vorgenanntem Betrag die in die Lohnsteuertabelle eingearbeitete Pauschale von monatlich DM 26,— abgezogen, sodaß noch ein steuerfreier Betrag von DM 19,76 verbleibt.

Bisher hatte der Arbeitnehmer folgende Werbungskosten geltend gemacht:

|                                  |         |
|----------------------------------|---------|
| Fahrtkosten für Monatskarte      | DM 16,— |
| Pauschbetrag für Mehrbeköstigung | DM 30,— |
| insgesamt                        | DM 46,— |
| -/- Pauschalbetrag von           | DM 26,— |
| verbleibt Freibetrag von         | DM 20,— |

Da infolge der Benutzung eines Kraftfahrzeuges die Voraussetzung für die mehr als 12stündige Abwesenheit von der Wohnung nicht mehr gegeben ist und daher ein entsprechender Pauschbetrag für die Mehrbeköstigung in Wegfall kommt, ergibt sich bei der Benutzung eines Kraftfahrzeuges kein nennenswerter steuerlicher Vorteil.

Bei der Benutzung eines Mopeds würde sich im vorgenannten Beispiel sogar eine steuerliche Benachteiligung ergeben.

Dr. Thiessbürger

## MOSAİK

— vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

### Neues Gesundheitshaus in Krefeld

Am Vortage des 1. Mai wird der Krefelder Belegschaft das neue Gesundheitshaus übergeben, das inmitten des Werksgeländes in vorbildlicher Form errichtet wurde. Für die ärztliche Abteilung, die Ambulanz und die Bäderabteilung stehen ausreichende Räume zur Verfügung, die jetzt die Möglichkeit geben, den Aufgaben des Werksgesundheitsdienstes vollauf gerecht zu werden. In unserer nächsten Ausgabe des Mitteilungsblattes werden wir ausführlich über das neue Gesundheitshaus berichten.

### 184 neue Lehrlinge eingestellt

Zu Ostern wurden auf unseren Werken 184 neue Lehrlinge und 21 Anlernlinge eingestellt. Von den 184 Lehrlingen machen 167 ihre gewerbliche Ausbildung und 17 ihre kaufmännische bei uns durch. Wir wünschen unseren jungen Mitarbeitern, daß sie die Möglichkeiten der Lehrjahre voll ausnutzen, um das Wissen zu erwerben, das sie einmal später im Beruf brauchen werden. Wir hoffen, daß sie sich innerhalb der großen DEW-Gemeinschaft wohlfühlen und rufen ihnen zum Beginn ihrer Lehr- und Ausbildungszeit ein herzliches Glück auf zu!

### Lehrabschlußfeier auf Schloß Burg

Am Donnerstag, dem 21. April, fand die nun schon zur schönen Tradition gewordene Abschlußfeier der Lehrlinge aller unserer Werke, die im Herbst 1954 und im Frühjahr 1955 ihre Abschlußprüfung bestanden haben, statt. Die erfreulich guten Durchschnittsergebnisse zeigen, daß die Betreuung und Ausbildung der angehenden jungen Techniker und Kaufleute auf allen unseren Werken auf einer hohen Leistungsstufe stehen.



Unser Kollege Willi Krug freute sich herzlichst mit, als er dem „kleinsten“ Krefelder Mitarbeiter August Hallmann mitteilte, daß auf sein Los ein Reisegewinn gefallen sei.

### DEW auf der Mailänder Messe

Auf der Mailänder Muster-Messe, die vom 12. bis 27. April stattfand, waren wir mit einem Stand von 48 Quadratmetern vertreten. Die Ausstellungsstücke gaben einen Querschnitt durch unser Erzeugnis-Programm und fand bei den Besuchern lebhaftes Interesse.

### Dr. Kieffer vom Metallwerk Plansee 25 Jahre im Werk

Der vielen DEWern bekannte technische Direktor des befreundeten Metallwerks Plansee, Herr Dr. Kieffer, konnte am 3. März sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Herzliche Glückwünsche und Geschenke wurden ihm von allen Seiten zuteil. Unter den Gratulanten befand sich auch der Vorsitz unserer Aufsichtsrates, Herr Dr. Gehm, der im Namen des Aufsichtsrates und unseres Unternehmens die Verdienste des Jubilars in herzlichen Worten würdigte und seine Glückwünsche darbrachte. Auch wir gratulieren nachträglich herzlichst!

### Ein Glückwunsch unseren Gewinnern

Der Besuch unserer Ausstellung „Was wir in der Freizeit schaffen“ war mit einer Verlosung verbunden. Die Auslosung der Gewinne fand am Donnerstag, dem 7. April 1955, statt. Gewinner wurden folgende Mitarbeiter:

- Wolfgang Heinz, Werk Werdohl, Los-Nr. 8799
- eine 14tägige Ferienreise nach Rimini/Italien im Werte von DM 275,—.
- August Hallmann, Werk Krefeld, Los-Nr. 1513
- Alfred Ebel, Werk Krefeld, Los-Nr. 4185
- Karl Gehlen, Werk Krefeld, Los-Nr. 4695
- Rudolf Hein, Werk Remscheid, Los-Nr. 5594
- Johann Walecki, Werk Bochum, Los-Nr. 7039
- Anni Bastin, Werk Dortmund, Los-Nr. 7965

je eine 14tägige Scharnow-Freizeitreise nach Oberbayern oder in den Schwarzwald nach eigenem Wunsch im Werte von ca. DM 150,—.

### Buchpreise erhielten:

Heinrich Böckes, Wolfgang Worninger, Peter Hendriks, Paul Susen, Hubert Lenz alle Werk Krefeld; Willi Blasberg, Horst Weller Werk Remscheid; Heinrich Burghoff, Artur Wuttke Werk Bochum; Dieter Schröder, Adolf Topp Werk Dortmund; Hermann Heider, Peter Deitenbeck Werk Werdohl.

Wir gratulieren den Gewinnern herzlichst und hoffen, daß sie auf ihren Reisen viel Freude erleben werden. Wir würden uns besonders freuen, wenn diese Reisen im Bild oder Foto einen Niederschlag fänden. Der ersten Ausstellung sollen ja in einigen Jahren weitere folgen und dafür heißt es schon jetzt Material sammeln. Nochmals herzlichen Glückwunsch.



Direktor Rogge, der Leiter unseres Krefelder Werkes, feierte am 7. April 1955 seinen 50. Geburtstag. Wir schließen uns nachträglich den zahlreichen Gratulanten mit den besten und herzlichsten Glückwünschen an. Unser Werkleiter wurde am 7. April 1905 in Birkungen/Eichsfeld geboren. Auf dem Technikum in Hildburghausen bestand er seine Prüfung. Nachdem er von 1926 bis 1929 bei den Eisen-Hüttenwerken, Bochum, beschäftigt war, kam er im Januar 1930 zu den DEW zunächst als Betriebs-Assistent für das Hammerwerk Krefeld. 1938 schied Herr Rogge auf eigenen Wunsch bei uns aus, um als Oberingenieur die Betriebsleitung des Hammerwerkes und der Gesenkschmiede der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke in Andreashütte zu übernehmen. 1946 trat er erneut in die Dienste der DEW und übernahm die Betriebsleitung des Hammerwerkes. Drei Jahre später wurde ihm zusätzlich auch die Betriebsleitung des Rohrwerkes übertragen. Am 24. Juli 1950 wurde Herr Rogge zum Direktor und Werkleiter des Werkes Krefeld ernannt.

Unser Bild zeigt die Betriebsleiter Dr. Baerlecken und Dr. Pütz bei der Gratulation. Dir. Rogge wurden an seinem Geburtstag zahlreiche Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung aus allen Schichten des Werkes entgegengebracht.

## WERK KREFELD

### Frühjahrskonzert der Gesangabteilung Krefeld

Die Gesangabteilung unseres Krefelder Werkes, die durch ihre Darbietungen zum Gelingen der kürzlich durchgeführten Kulturveranstaltungen in Krefeld, Remscheid und Dortmund hervorragend beigetragen hat, bereitet für den 7. Mai ein Frühjahrskonzert in der Königsburg vor. Das Programm sieht für den 1. Teil „Romantische Musik“ und für den 2. Teil „Heitere Lieder“ vor. — Neben der Gesangabteilung wirken mit: Friedel Becker-Brill, Wuppertal, Alt (Begleitung am Flügel: Helmut Gottschalk, Mühlheim), und zum erstenmal in Krefeld das ausgezeichnete Horn-Quartett vom NWDR Köln. — Die von Musikdirektor Hans Heinrichs zusammengestellte Vortragsfolge ist so reizvoll, daß der Besuch des Konzertes unserer Sänger allen Werksangehörigen sehr empfohlen werden kann.

### Wunder der Technik

Am 16. April fand im Sporthaus zu Krefeld ein Jugendgemeinschaftstag statt, auf dem ein junger deutscher Wissenschaftler, der in Oxford studiert, Preis, über die praktischen Auswirkungen der Atomforschung auf technischem Gebiet sprach. Die fesselnde Art des Vortrages und das überaus interessante Thema hielten die jungen Zuhörer von Anfang an in ihren Bann, so daß die 2½ Stunden wie im Flug dahingingen. Eine wahre Wunderwelt der Technik baute sich vor den Hörern auf mit radargesteuerten Autos, mit Anzügen, die ein Leben lang halten, mit neuen Produkten von fast unvorstellbaren Härtegraden, die alle auf Grund neuer Erkenntnisse, die durch die Atomphysik vermittelt wurden, in unser Leben getreten sind. Der Vortragende wies besonders darauf hin, daß die zerstörende Kraft, die den Atom- und ganz besonders den Wasserstoffbomben innewohnt, dazu beitragen wird, von ihrem Einsatz im Ernstfalle abzusehen, daß aber die noch im Beginn der Entwicklung stehenden umwälzenden Erfindungen, die durch die intensive Beschäftigung mit der Atombombe erst ermöglicht

worden sind, zum Segen der Menschheit gereichen werden. Lang anhaltender Beifall dankte dem Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag, der den jungen Zuhörern noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

**Wissenschaftliche Vorträge Krefelder Mitarbeiter**  
Unsere Krefelder Mitarbeiter, der Leiter der Versuchsanstalt, Privatdozent Dr. Ing. Karl Bunggardt, und Dr. Ing. H. Sychrovsky sprachen am 4. und 5. März im Rahmen der Tagung der Eisenhütte Österreich „Vakuumtechnik in der Eisen- und Metallindustrie“ in Leoben über „Einfluß der Erschmelzung im induktionsbeheizten Vakuumofen auf die Eigenschaften einiger Stähle und Legierungen“.

**Drei Mitarbeiter der Glüherei gehen in Pension**  
Mit dem 31. März sind drei Mitarbeiter aus unserer Krefelder Glüherei nach Erreichung der Altersgrenze pensioniert worden. Wir wünschen den Kollegen Heinrich Hendrix (Vergüterer), Heinrich Renkers (Härterer) und Gerhard Theunissen (Glüherei) einen schönen Lebensabend!

## WERK REMSCHEID

### Herzlichen Glückwunsch

zur Geburt eines Sohnes unseren Mitarbeitern Heinz Bracke, Hermann Kopka, Gerhard Groß, Horst Richter und Otto Glatzer; zur Geburt einer Tochter unseren Mitarbeitern Manfred Matzullat, Robert Kahke, Eduard Schmidt und Heinz Orfgen!

### Werksbesichtigungen der Ehefrauen abgeschlossen

Fast 800 Frauen haben inzwischen den Arbeitsplatz ihrer Männer kennengelernt. Damit sind die „Hausfrauennachmittage“ zu Ende. Die Frage, ob es richtig sei, die Frauen zu Werksbesichtigungen einzuladen, wurde wiederholt von den Ehefrauen eindeutig mit „ja“ beantwortet. Immer wieder wurde gesagt: „Jetzt erst haben wir eine richtige Vorstellung von dem Betrieb, der Arbeitsweise und dem körperlichen Einsatz unserer Männer“. In diesem Zusammenhang wollen wir das Schreiben einer Ehefrau, das hier für viele stehen möge, veröffentlichen:

„Die Frauen der DEW-Ehemänner danken der Direktion herzlich für die interessanten und erlebnisreichen Stunden, die uns bereitet wurden. Bei der Führung durch den Betrieb hatten sich freundliche Herren Männer eingehend erklärt. Das allgemeine Urteil der Frauen war: daß es die Männer doch nicht so einfach haben, wie wir es uns zu Hause manchmal vorstellen. So kann man auch verstehen, wenn die Männer abgespannt sind und manchmal lauter sind, als es nötig wäre. Das ist sicher durch den Lärm im Betrieb bedingt. Wir selbst konnten uns nicht unterhalten und mußten schreien, wenn wir uns verständigen wollten. — Wir fühlten uns daher wohl, als wir die Strapazen bei Kaffee und Kuchen vergessen konnten. Ich darf wohl im Namen aller Frauen der Leitung der Deutsche Edelstahlwerke Remscheid und Herrn Balzer mit seinem Führungsstil den herzlichsten Dank aussprechen. Wir hoffen auf eine baldige Wiederholung!“

### Jugendgemeinschaftstag unterrichtet über Remscheider Stadtwerke

Einen überaus interessanten Jugendgemeinschaftstag erlebten die Remscheider Lehrlinge im März. Herr Direktor Wilden von den Stadtwerken Remscheid sprach über Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Strom und über die Verkehrsbetriebe. Er schilderte zunächst die Fülle der Verwaltungsarbeit, die schon beim Kassieren des Geldes anfängt, denn der Jahresumsatz von ca. 25 Millionen DM kommt in der Hauptsache in Kleingeld zu DM 0,10 bis DM 5,— herein. Das Wasser, das die Stadt Remscheid braucht — 8 Millionen cbm im Jahr — kann nicht in ausreichendem Maße durch Tiefenwasser (Brunnen) gewonnen werden. Ohne Oberflächenwasser (Talsperren) kommt man nicht mehr aus. Eine der großen Sperren, die Remscheid mit Trinkwasser versorgt, ist die Neyesperre. Für die Industrie muß das Wasser enthärtet, d.h. von gewissen Salzen befreit werden. Das Remscheider Wasserrohrsystem hat eine Länge von 271 km. Das Leuchtgas wird als Ferngas von der Ruhrgas AG. geliefert, der elektrische Strom vom RWE. 70 000 Zähler müssen monatlich abgelesen werden. Die Verkehrsbetriebe befördern jährlich in 40 Bussen und 40 Straßenbahnen 4 Millionen Menschen. Daß in den Spitzenzeiten des Verkehrs gewisse Unbequemlichkeiten für die Fahrgäste auftreten, läßt sich leider nicht vermeiden, wenn auch dauernd Verbesserungen erprobt und verwirklicht werden.

## WERK HASTEN

### So arbeiten unsere Lehrlinge



Von unserem Werk Hasten wird uns geschrieben: „Unser Starkstromelektriker-Lehrling Fritz Oertel hat die Facharbeiterprüfung praktisch mit „sehr gut“ bestanden. Bei seinen Arbeiten in der Mechanischen Werkstatt während der letzten Wochen seiner Lehrzeit hat er Rohrbiegegeräte zum Biegen von Kupferrohren 8—16 mm angefertigt. Als bemerkenswert möchten wir hierzu erwähnen, daß er nach Stellung und Erklärung der Aufgabe durch seinen Obermeister Peter diese Geräte in ihren Formen und Maßen selbst entwickelt und allein angefertigt hat. Es konnte festgestellt werden, daß diese Geräte einwandfrei arbeiten.“

Das ist ein schönes Zeugnis und ein schönes Zeichen der Anerkennung, daß dieses Zeugnis so freimütig gegeben wird. Wir wünschen unserem jungen Mitarbeiter weiterhin viel Erfolg!

## WERK BOCHUM

### Wir mußten Abschied nehmen

von unseren Mitarbeitern Heinrich Borgböhmer († 21. 2.) und Karl Seitan († 1. 4.). Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

### Besucher im Werk

Herr Prof. Dr. Ing. Pawleck von der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg und 20 Studierende besuchten anlässlich einer Reise durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet auch unser Bochumer Werk. In einem kurzen Referat wurde den Besuchern ein Überblick über die Entstehung und Produktion des Werkes gegeben. Die anschließende Besichtigung der chemischen und physikalischen Laboratorien und der Fertigungsstätten fand so starkes Interesse, daß beim Mittagessen, welches im Speiseraum des Werkes eingenommen wurde, immer noch technische Fragen erörtert wurden.

Am gleichen Tage besuchte uns Herr Abteilungspräsident Stinner von der Deutschen Bundesbahn mit seinem Mitarbeiterstab. Dieser Besuch hatte vor allen Dingen den Zweck, eine engere Zusammenarbeit zwischen den Werkstätten der Deutschen Bundesbahn und den Deutschen Edelstahlwerken, Werk Bochum, herbeizuführen. Ganz besonders das Formmaskenverfahren und die Schweißelektrodenfabrikation fanden das Interesse unserer Besucher.

### Jugendtag im Skiparadies Meinerzhagen

Dazu schreibt uns der Bochumer Lehrling Manfred Skirde:

„Auch wir Bochumer Jungen und Mädchen sollten einmal Gelegenheit bekommen, eine Fahrt in die winterliche Landschaft zu machen. Am 22. Februar fuhr eine Schar von Lehrlingen und Jungarbeitern in Meinerzhagen ins Sauerland, wo uns der Schnee erwartete. Auch der Weitergott meinte es gut mit uns. Schon bald nach der Abfahrt kamen die ersten Sonnenstrahlen. Mit Spiel und Gesang erreichten wir nach dreistündiger Fahrt unser Ziel. Rein und klar war die Winterluft, als



wir zum Sporthaus wanderten, wo wir gegen eine geringe Leihgebühr Skier erhielten. Es dauerte keine halbe Stunde, und wir waren startklar. Froh fuhren wir in die von der Sonne überglänzene Schneelandschaft hinaus. In unberührtem Neuschnee lagen die Hügel und Täler vor uns. Alle Augen strahlten vor Freude. Das wurde auch nicht anders, als die ersten nähere Bekanntschaft mit dem Schnee machten. Je öfter wir die Hänge hinabfuhren, desto sicherer fühlten wir uns. Einige besonders Waghalsige versuchten sich sogar an der Aufsprungbahn der dortigen Schanze, was aber zur Freude der anderen glatt mit einem Sturz endete. Um 14 Uhr machten wir in einer Dorfschenke Rast und ließen uns die Erbsensuppe gut schmecken. Nach dem Essen folgte noch ein kleiner Spaziergang, den wir aber frühzeitig beenden mußten, da unser Zug schon um 16 Uhr abfuhr. Dieser Jugendtag hat uns sehr viel Freude geschenkt. Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung halten.“

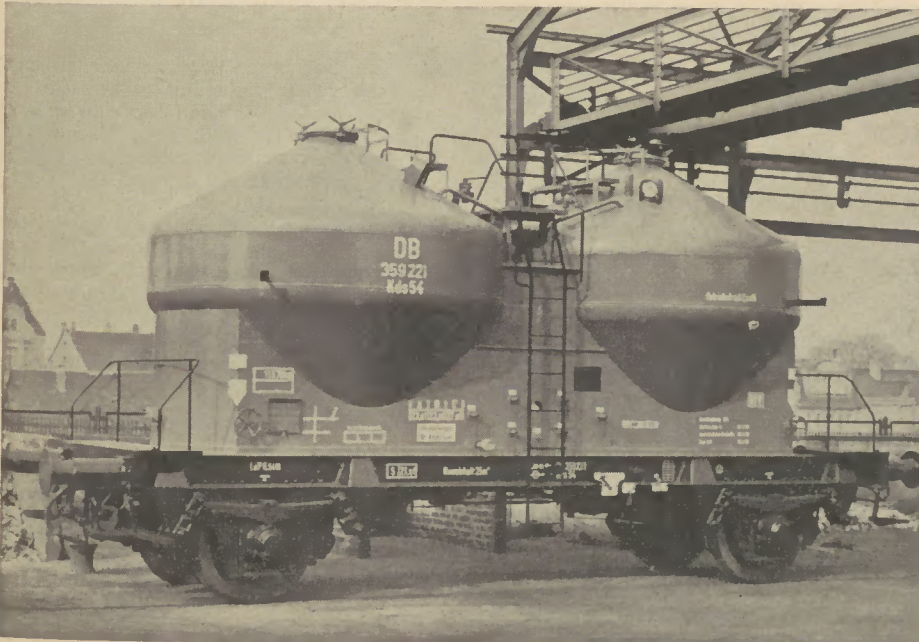
## WERK DORTMUND

### Goldenes Ehejubiläum

Unser Pensionär Emil Petsch, der über 25 Jahre seit der Gründung der Magnetfabrik als Betriebsleiter tätig war, feierte am 7. April mit seiner Gattin das schöne Fest des 50jährigen Ehejubiläums. „Opa Petsch“, wie er allgemein genannt wird, hält noch sehr engen Kontakt mit der Magnetfabrik und ist insbesondere seit Gründung des Kegelklubs „Marathon 1949“ dessen eifrigstes Mitglied geblieben. Er freut sich immer riesig, wenn es ihm gelingt, beim Freudenbaumkegeln noch über 100 Holz zu kommen. Wir wünschen ihm und seiner verehrten Gattin noch viele Jahre in bester Gesundheit und Wohlergehen.

### Interessenten besuchten unser Werk

Unter Führung der Herren Oberrat Schmidt und Ingenieur Hubert der Bundesbahn und Dipl.-Ing. Müller von der Firma West-Waggon besuchten 16 Herren des Rheinisch-Westfälischen Getreidehandels unser Werk. Die Bundesbahn hatte zu diesem Zweck einen neuzeitlichen Waggon mit zwei aufgebauten Silos zur Verfügung gestellt, der zum Transport von staubförmigem und körnigem Gut bestimmt ist. In diesen Silos sind poröse Filterplatten aus unserer Qualität SIPERM-B (Zinn-Bronze-Legierung) eingebaut. Die Besichtigung hatte den Zweck, den Herren des Getreidehandels die Vorteile der pneumatischen Förderung zu erläutern. Sie wurde unterstützt durch einen kurzen Lichtbildervortrag und durch die Vorführung einer kleinen Versuchsförderung und löste lebhaftes Interesse aus.



### Herzlichen Glückwunsch

zur Geburt eines Sohnes unseren Mitarbeitern Heinrich Briel und Günter Ginzler; zur Geburt einer Tochter unserem Mitarbeiter Hans Vath.

### Belegschaftsversammlung

Aus Anlaß der Betriebsratswahl fand am Sonntag, dem 2. April, eine Belegschaftsversammlung der Magnetfabrik statt, auf welcher alle mit bestimmten Aufgaben betrauten Betriebsratsmitglieder Bericht erstatteten. Die Versammlung verlief in guter Harmonie.

### Förderung junger, strebsamer Mitarbeiter

Es ist ein schöner und wertvoller Brauch, nach Lage der Verhältnisse und Möglichkeiten, junge, strebsame Mitarbeiter dadurch zu fördern, daß ihnen der Besuch von Schulen ermöglicht wird. Wie sehr diese Hilfe dankbar anerkannt wird, beweist wieder einmal ein Dankschreiben an den Leiter unseres Werkes, Herrn Dr. Hougardy, aus dem wir einige Auszüge veröffentlichen.

„Nachdem ich meine Fachschulbildung an der Abendschule mit Erfolg beendet habe, möchte ich nicht versäumen, Ihnen auf diesem Wege zu danken. Durch Ihre Hilfe wurde es mir möglich, leichter in meiner beruflichen Laufbahn zu einem Teilerfolg zu kommen, womit auch die Voraussetzungen für mein weiteres Vorwärtkommen gegeben sind.“

### Zur Ausstellung

#### „Was wir in der Freizeit schaffen“

Es wurde wiederholt aus Kreisen der Öffentlichkeit — insbesondere von den Berufs- und Volksschulen — das Bedauern ausgesprochen, daß man die Ausstellung nicht diesen Kreisen auch zugänglich machen konnte. Spätere Ausstellungen sollten über einen größeren Zeitraum geöffnet sein, um diese Wünsche erfüllen zu können.

### Fahrradschuppen mußte erweitert werden

Durch die rapide steigende Motorisierung unserer Belegschaft wurde es notwendig, den Fahrradschuppen zu erweitern. Die Neuanlage fügte sich gut in das Gesamtbild ein.

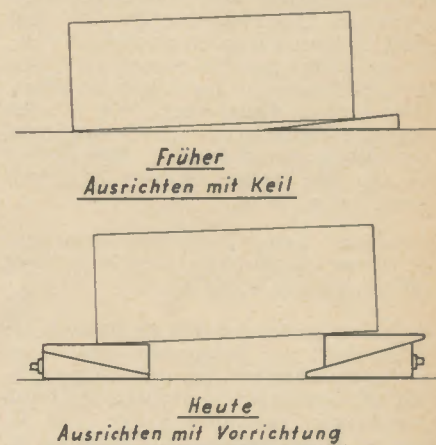
## WERK WERDOHL

### Herzlichen Glückwunsch

zur Geburt eines Sohnes unserem Mitarbeiter Justus Helmeckel!

### Verbesserungsvorschlag

Einen guten Verbesserungsvorschlag, der sich inzwischen in der Praxis bewährt hat, machte unser Mitarbeiter Franz Lawicki. Er erfand eine Vorrichtung zum Ausrichten von Werkstücken auf der Hobelbank. Wir zeigen sie im Bild.



### VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Wir mußten Abschied nehmen von unserem Werksrentner Otto Ramsteiner. Er starb am 28. März. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

### VERKAUFSSTELLE FRANKFURT

Herzlichen Glückwunsch unserer Mitarbeiterin Irmgard Fink (jetzt Frau Nothacker) zur Vermählung!

### VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG

Herzlichen Glückwunsch zur Geburt eines Sohnes unseren Mitarbeitern Theo Heinemann und Karl Vogt; zur Geburt einer Tochter unserem Mitarbeiter Gerhard Hennig!

### VERKAUFSSTELLE STUTTGART

Herzlichen Glückwunsch zur Geburt eines Sohnes unserer Mitarbeiterin Frau Fink in Pforzheim!

## Unsere Marathon-Export berichtet



Herr François Fort, Paris, der unsere Interessen in Frankreich und in den französischen Kolonien wahrnimmt, feierte am 22. April 1955 sein 25jähriges Jubiläum. Das Foto zeigt Herrn François Fort mit Gattin.

Wir danken Herrn Fort für die bisher geleistete Arbeit und wünschen ihm und seiner Gattin auch für die Zukunft alles Gute, und verbinden unsere Glückwünsche mit der Hoffnung auf ein langes Fortbestehen unserer gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen.

Unsere Vertretung in Indonesien schickte uns ein Foto, das wir gern veröffentlichen wollen. Es zeigt die Ankunft eines Extra-Zuges, dessen zwanzig Waggons nur mit Marathon-Stahl beladen waren.



## Bochumer DEW-Jugend besucht unser Krefelder Werk

Oh, du elender Wecker! Ausgerechnet jetzt mußt Du mich wach rappeln, wo ich doch so schön geschlafen habe. Na ja, daran ist eben nichts zu ändern. Auch dieser Tag wird wie jeder vorübergehen.

Aber halt, wir haben ja heute Jugendtag. Wir wollen doch das Hauptwerk in Krefeld besichtigen. Mensch, nun aber raus aus dem Nest und rein in die Kleider. So, nun noch schnell etwas Eßbares heruntergeschlungen, rein in den Mantel und ab gehts.

Punkt sechs Uhr soll alles am Tor 9 der DEW versammelt sein. Schnaufend treffe ich ein. Einige Kameraden sind auch schon da, und stampfen den Boden fest, da es nicht gerade warm ist. Von den Omnibussen ist noch nichts zu sehen. Dafür tönt es hinter uns: „Wie ist das Jungens, wißt ihr nicht, wo ich 'nen Stumpen herbekommen kann?“. Wir drehen uns um und sehen unseren Ausbilder Herrn Theine.

Bald darauf fahren drei prima Omnibusse vor. Unser Ausbildungsleiter Herr Heyn teilt uns für die Busse ein.

Wir haben im letzten Buß ein besonderes Glück, denn wir bekommen eine angenehme Gesellschaft. Es sind einige Mädels, die am Jugendtag teilnehmen. Nach einer kleinen Verzögerung setzt sich die Kolonne in Bewegung. Die Stimmung an Bord ist ausgezeichnet. Sie wird bekräftigt durch einen Wettstreit in welchen Radio und Motor ausgebrochen sind. Sie geben ihr letztes her, um sich so Gehör zu verschaffen.

Die Zeit vergeht wie im Flug, denn schon sind wir am Ziel. Alles aussteigen, so heißt das Kommando. Man begibt sich, um den Magen zu beruhigen ins Sporthaus. Dieses gehört zu einer erstklassigen Sportanlage des Krefelder Werkes.

Auf die Erquickung des Magens folgt die Begrüßung der Bochumer durch einige führende Persönlichkeiten des Krefelder Werkes.

Es werden uns einige Erklärungen in Hinblick auf die bevorstehende Besichtigung gegeben. In drei Gruppen, die je von

einem Sachverständigen geführt werden, maschieren wir los. Unterwegs begegnen wir Herrn Arbeitsdirektor Boine, der uns herzlichst begrüßt.

I. Als erstes führt uns unser Weg zur Schmelze. Es ist eine riesige Halle, in der drei Siemens-Martin-Ofen und zahlreiche Elektro-Ofen stehen.

II. Hierauf folgt die Mechanische-Werkstatt, die phantastische Anlagen besitzt.

III. Nun kommen wir zu den Walzwerken:

1) Großschmiede, in ihr werden große Werkstücke unter dem Dampfhammer oder in der Schmiedepresse geformt.

2) Blockwalzwerk, hier werden große Rohblöcke auf entsprechend kleinere Formen vorgewalzt.

3) Kaltwalzwerk,

4) Warmwalzwerk usw.

IV. Am Versand vorbei gehen wir zur Lehrwerkstatt. Auch hier sind die Anlagen ganz prima. Außerdem ist sie bedeutend größer als unsere.

Tief beeindruckt von der Größe und Vielfältigkeit dieses Werkes verlassen wir es.

Aber schon wieder meldet sich unser Magen und ruft uns in die Wirklichkeit zurück. So schnell wie möglich geht es zum Heideblümchen, wo uns schon ein kräftiges Essen erwartet. Während des Essens werden von einigen Seiten tolle



Dinger gedreht, die zum allgemeinen Lachen zwingen. Es wird auch viel über das große sportliche Ereignis gesprochen, das nach der Mahlzeit stattfinden wird: ein Fußballspiel zwischen der Bochumer und Krefelder DEW-Nationalmannschaft! Die Krefelder gelten als zünftige Sieger. Na ja, armes Bochum, da kannst Du dich ja begraben lassen. Endlich ist man wieder satt. Die Spannung ist am Siedepunkt angekommen. Die Spieler sind schon auf dem Wege zum Sporthaus, um sich in ihr grünweißes Trikot zu werfen. Trainer Theine gibt ihnen den letzten Schliff und unter dem Jubel der Zuschauer begeben sie sich auf den Platz. Bald darauf treffen auch die Krefelder rotweiß ein.

Genau auf die Minute pfeift der Schiedsrichter an. Die Linienrichter, der eine lang und stämmig, der andere genau das Gegenteil, begeben sich auf Position.

Das Spiel ist schon schwer im Gange. Bochum kämpft erbittert, man bemerkt die Platzüberlegenheit des Gegners. Der Bochumer Torwart ist ganz groß, wenn es nicht zufällig schneien würde und somit der Boden aufgeweicht wäre, hätte er sich schon längst ein paar Knochenbrüche holen müssen. Auch der lange Spieler aus dem Bochumer-Verein kann sich nicht besonders auf den Beinen halten. Zur allgemeinen Überraschung endet das Spiel in der ersten Halbzeit 0:0. Aber schon beginnt die zweite Halbzeit. Sie soll uns noch Überraschungen bringen.

In einem wundervollen Angriff erzielt die Krefelder Mannschaft ihr erstes Tor. Die Hoffnung der Bochumer sinkt unter den Nullpunkt. Nur die Spieler verlieren nicht den Mut. Ehe man es sich versah, hatte ein Bochumer Spieler das Ausgleichstor aus 20 m Entfernung erzielt. Das Publikum rast. Jetzt ist Bochum nicht mehr zu halten. Aber zu einem Sieg kommt es auf beiden Seiten nicht. Das Spiel endet unentschieden 1:1.

Nach diesem Spiel stieg man wieder in die Omnibusse und fuhr nach Hause. Manch einer wird sich sicherlich gedacht haben, so ein Jugendtag ist doch eine feine Sache.

Henri Weusthoff

## Das sieht ein Blinder:



In letzter Zeit häufen sich Augenverletzungen durch Unfälle, die auf das Nichttragen der Schutzbrillen zurückzuführen sind. In zwei besonders schweren Fällen bestand ernste Gefahr, daß die Verletzten das Augenlicht verlieren würden.

Von der Leitung des Werkes ist alles getan worden, um gute Schutzbrillen anzuschaffen und das Verständnis für das Tragen dieser Schutzbrillen zu wecken.

Da guter Rat anscheinend nicht befolgt wird, wurde in den obenerwähnten Fällen im Einverständnis mit dem Betriebsrat die freiwillige Bezahlung der Karenztage verweigert.

Die Bezahlung der Karenztage ist eine gutgemeinte und soziale Maßnahme für Unfälle, die unverschuldet sind.

Sie darf keinesfalls zu Fahrlässigkeiten verführen.

Wer in Zukunft eine Augenverletzung erleidet, die nachweisbar durch das Nichttragen von Schutzbrillen verursacht wurde, muß damit rechnen, daß ihm die Karenztage nicht bezahlt werden.

Wir wenden uns deshalb nochmals mit dieser ernststen Warnung an alle unsere Mitarbeiter:

Laßt es nicht soweit kommen! Schützt Euer Augenlicht! Es ist ein kostbares, unwiederbringliches Gut!

## Und so sehen:



## Deine gesunden Augen!

